



DOSB-PRESSE

Der Artikel- und Informationsdienst des
Deutschen Olympischen Sportbundes

Nr. 41, 16. November 2021



Impressum:

Verantwortlich für den Inhalt: Ulrike Spitz • Redaktion: Nicole Knöpfler, Dr. Stefan Volknant, Markus Böcker.

Deutscher Olympischer Sportbund e.V. • Otto-Fleck-Schneise 12 • 60528 Frankfurt am Main • Tel. +49 69 6700-255

www.dosb.de • presse@dosb.de

Der Nachdruck der Beiträge ist honorarfrei unter Quellenangabe DOSB-PRESSE, ein Beleg wird erbeten. Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die offizielle DOSB-Meinung wieder. Wir verweisen darauf, dass der DOSB weder Einfluss auf Gestaltung und Inhalte verlinkter Seiten hat noch sich diese Inhalte zu eigen macht.

Die DOSB-PRESSE nutzt in eigenen Meldungen eine geschlechtergerechte Schreibweise unter Verwendung des sogenannten Gender-Sternchens (*). Das Gender* ist Ausdruck der Anerkennung einer Vielzahl an Geschlechtsidentitäten jenseits von ‚männlich‘ und ‚weiblich‘.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTAR	3
Weltveranstaltungen mit regionaler Bodenhaftung	3
PRESSE AKTUELL	5
DOSB fordert Sport- und Bewegungsgarantie für Vereine	5
Erklärung Veronika Rücker und Alfons Hörmann	5
Erklärung von Andreas Silbersack	7
Projekt Aufarbeitung sexualisierter Gewalt im organisierten Sport	7
Deutsche Sportjugend erhält Spende von Henkel	8
AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN	10
Katharina von Kodolitsch wird neue Präsidentin des HSB	10
Lockerungen im Außenbereich in Rheinland-Pfalz	11
Transparenzregister: Das „Bürokratiemonster“ ist vertrieben	12
LSB Mecklenburg-Vorpommern begrüßt neue Corona-Regelung zum Sport	13
Landessportbund Hessen: Von Stillstand keine Spur	14
LSB Berlin warnt: „Keine Einschränkungen für Kinder und Jugendliche“	16
LSB Berlin veröffentlicht Positionspapier zu eSports	17
Friedhelm Julius Beucher als Präsident des DBS bestätigt	19
DTB-Mitgliederversammlung stellt Weichen für digitale Zukunft	21
TIPPS UND TERMINE	24
Terminübersicht auf www.dosb.de	24
Newsletter-Angebot des DOSB: Bleiben Sie auf dem Laufenden!	24
Klimaschutzvorhaben einfacher umsetzen	24
Auf zum 13. Deutschen Seniorentag!	25
„Jüdische Bergsteiger*innen: Bewundert, ausgegrenzt und verleugnet“	26
Ganzheitliche Bildung für die Gesundheit	26
HINTERGRUND UND DOKUMENTATION	28
Stellungnahme des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB)	28
Zukunft der Sportstätten in Deutschland	30
Neues Ressort Gesellschaftspolitik bei der dsj	32
Die Lebenswelten junger Menschen stärker berücksichtigen	34
Potenzial des Sports für Bildung für nachhaltige Entwicklung nutzen!	36
Wahl der Para Sportler*innen des Jahres 2021	38

Engagementpreis: Top-Platzierung für FC Germania Zündorf	40
Spitzensportler*innen benötigen bessere Rahmenbedingungen	41
Forschungsprojekt: Wie komme ich von hier zum Hauptbahnhof?	43
Übergabe der „Karate-Mauer“ an das Olympische Museum in Lausanne	43
Trauer um Erika Fisch	44
LESETIPPS	46
„Kooperative Sportlandschaften“ für innovative Stadtraumgestaltung	46
Aktuelle „Sport schützt Umwelt“ veröffentlicht	47

KOMMENTAR

Weltveranstaltungen mit regionaler Bodenhaftung

Im Sport ist der Topos „Olympiabewerbung“ medial bestens geeignet, öffentliche Aufmerksamkeit wie zielgerichtete Tatkraft zu gewinnen. In Folge anderweitiger Festlegungen kommt frühestens 2036 in Frage - ein fragwürdiges Datum wegen den „Nazispielen“ von 1936 in Berlin. Der 15jährige Anlauf und sieben gescheiterte Olympiabewerbungen Deutschlands verweisen auf die Notwendigkeit der Nähe von Träumen und Taten.

Märchenhaft hat diesen Zusammenhang Hugo von Hofmannsthal verknüpft: „Ein kleines Kind wurde gefragt, ob es nach den Sternen greifen wolle. Ja, sagte es und legte seine Hände auf die Erde.“

In festen Händen sind hierzulande zwei weltumspannende Sportfeste in Olympischen Dimensionen. 2023 die Weltspiele von Special Olympics in Berlin, 2025 die Weltspiele der Studierenden in der Region Rhein-Ruhr. Sie werden, wenn die Planungen gelingen, unser Land ein gutes Stück verändern und gleichzeitig bleibende Botschaften in alle Länder senden. In beiden kann der moderne Sport die ungebrochene Kraft zur gesellschaftlichen Entwicklung einbringen. Und beide haben Bodenhaftung.

Die Organisatoren der Weltspiele für Menschen mit geistiger und Mehrfachbehinderung - sie sind für die Aktiven „ihr“ Olympia, Thomas Bach entdeckt dort den „wahren Wert des Sports“ - haben nicht weniger als den nachhaltigen Anspruch, mit ihrem Fest flächendeckend die volle Teilhabe behinderter Menschen am gesellschaftlichen Leben zu fördern. Deutschland wird Dank des verbindenden Sports ein inklusives Land. Das ist 80 Jahre nach der mutigen Rede des Bischofs Galen gegen das Morden behinderter Menschen durch das NS-Regime ein starkes Bekenntnis. Eingelöst werden soll es nicht nur in Berlin, wo Besucher vor Ort leidenschaftlichen, respektvollen, begeisternden Sport mit überbordender Freude bei den Aktiven erleben können. Alles ohne Rekorde und ein „The winner takes it all“. Nirgends sonst ist das „Dabei sein“ so wichtig. Das gilt für die gesamte Republik.

Um das zu erreichen, hat das Organisationskomitee alle deutschen Kommunen eingeladen, sich als Standort für das „Host Town Program“ zu bewerben. Es wird mehrtägig unmittelbar vor den Spielen im Juni 2023 stattfinden. Mit ihm sollen Delegationen aus 198 Ländern Land und Leute im Gastgeberland, den Sport und Schulen, Werkstätten und Wohnen, Feiern und Förderung vor Ort erleben und verstehen. Viele neue Erfahrungen und Institutionen werden sie zu Hause prüfen.

Ideen werden vor Ort bleiben. Der Ehrgeiz, guter Gastgeber für Aktive aus aller Welt zu sein, bedeutet in jeder Region Bestandsaufnahme der vorhandenen Potentiale, gemeinsames Finden mitreißender Lösungen und neuer Ziele, vertrauensvolle Kooperationen, anhaltender Respekt und Freundschaften. Der vor und bei „ihrem“ Olympia gelebte inklusive Sport bleibt nicht Sternschnuppe, sondern wird Dauerbrenner. Schon jetzt stecken die vielseitigen Bewerbungen voller Kreativität und Tatendrang, wie das große Ziel „Teilhabe“ erreicht werden kann. Das bleibt auch nach 2023.

235 Kommunen, darunter fast alle Metropolen, auch Kreisstädte und ländliche Samtgemeinden sind Bewerber, bilden ein dichtes Netzwerk. Schon jetzt beginnt an vielen Orten gegenseitiger Austausch über die „Models of good Practice“. Wichtige Institutionen wie der Deutsche Städtetag und der Gemeindetag verbreiten das. Nicht alle können als Gastgeber nominiert werden. Die Berliner Zentrale und den beteiligten Landesverbänden wird es schwerfallen, eine Auswahl zu treffen. Bis Ende des Monats werden die Konzepte geprüft - nicht nominierte Bewerber werden dennoch selbstverständlich mit ihren Planungsgruppen nach Berlin eingeladen. Deutschland bewegt sich, wird von unten her inklusiv.

Schon wird deutlich, dass das Konzept Vorbild für weltweite Sportgroßveranstaltungen werden kann. Es erinnert an die Initiative zur Fußball-WM 2006, in möglichst vielen Wohngebieten für alle offene „Fußballkäfige“ zu errichten, die bis heute Resonanz bei Kids und Eltern finden. Sie sind oft ohne organisatorische Fortsetzung. Ein Schatz, der noch an vielen Orten von Vereinen zu heben ist. Das kommunale Konzept von Special Olympics verspricht dauerhafte Kooperationen mit Allen. Es erfüllt die von Bundesregierung, DOSB und BISP diskutierte Nachhaltigkeit von Sportgroßveranstaltungen.

Zwei Jahre später beginnt die Universiade. Auch sie begründet ein wichtiges gesellschaftliches Thema. Nicht Teilhabe, denn Studierende sind Gestalter und Führungskräfte für Morgen. Ihr Auftrag ist die umfassende wissenschaftliche Auseinandersetzung um Werte und Wirken sportlicher Aktivität. Hier hat der immer wichtiger werdende Sport Defizite, wird von etablierten Disziplinen wie Medizin, Pädagogik, Geschichte, Ökonomie zwar mehr und dennoch zu wenig systematisch bzw. anwendungsorientiert erforscht. An vielen Standorten wird der Hochschulsport in seinen sozialen und präventiven Potentialen trotz vieler Initiativen des ADH nicht genügend abgerufen. Zu wenig jedenfalls für die Zukunft, bei der Bildung und Forschung längst Treiber der Entwicklung ist.

Mit der Regionalisierung der Universiade an Rhein und Ruhr werden zahlreiche Hochschulstandorte einbezogen, die Forschungsarbeiten und Lehrveranstaltungen, Kongresse und Publikationen, internationalen Austausch vor und bei dem sportlichen Weltereignis initiieren, nicht zuletzt den rund 7.000 Aktiven Campuskultur mit innovativen Veranstaltungen und Sportarten vermitteln. Auch das gilt es als Erbe nach innen zu verstärken und auch in sportlich wenig entwickelte Welten zu tragen.

Special Olympics steht mit „Sport für Alle“ für gegenseitige Empathie und Förderung auf Augenhöhe im Alltag, Universiade eher für Förderung wissensbasierter sportlicher Hochleistung in sozialer Verantwortung und internationale Verständigung. Die Leidenschaft für den Sport teilen beide. So wie das Ziel, Formen für nachhaltige Sportfeste zu finden. Das ist in den kommenden Jahren zu unterstützen, Olympia 2036 mag da noch etwas warten.

Hans-Jürgen Schulke

PRESSE AKTUELL

DOSB fordert Sport- und Bewegungsgarantie für Vereine

Kinder und Jugendliche leiden besonders, wenn ihnen Möglichkeiten zur Bewegung genommen werden

(DOSB-PRESSE) Der deutsche Sport appelliert an die Entscheidungsträger in Bund und Ländern, bei den aktuellen Beratungen zur Corona-Pandemie zu berücksichtigen, dass Sport und Bewegung gerade jetzt zur Gesunderhaltung der Bevölkerung beitragen. „Der Fehler des Vorjahres, als die weitgehende Schließung von Spiel- und Sportstätten und die Kontaktbeschränkungen die rund 27 Millionen Mitglieder von Sportvereinen und alle anderen Menschen in Deutschland zur Bewegungslosigkeit verurteilten, dürfe sich nicht wiederholen“, sagte DOSB-Präsident Alfons Hörmann.

In der Stellungnahme zur Verbändeanhörung des Hauptausschusses im Deutschen Bundestag am Montag und in einem Schreiben an die Bund-Länder-Runde am Donnerstag fordert der DOSB daher eine „Outdoor-Sport-Garantie für alle“: Das Infektionsrisiko im Außenbereich ist anerkannt geringer. Mehr als eine 3G-Regel (geimpft, genesen oder getestet) darf deshalb für den Sport im Außenbereich nicht gelten. Für Sport im Innenbereich ist 2G (geimpft oder genesen) sinnvoll.

Kinder und Jugendliche leiden besonders, wenn ihnen Möglichkeiten zur Bewegung genommen werden - körperlich wie seelisch. Bewegungsdefizite bei Kindern und Jugendlichen haben insbesondere durch die Einschränkungen im vergangenen Jahr massiv zugenommen.

Kinder und Jugendliche sollten daher bei allen Maßnahmen privilegiert werden. Sie sind nach Überzeugung des DOSB Geimpften und Genesenen gleichzustellen. Dort, wo Testnachweise erforderlich sind, müssen die regelmäßigen Schultestungen für den Vereinssport anerkannt werden. Dies gilt ebenfalls für Tests aus der Arbeitswelt für alle Altersgruppen.

DOSB-Präsident Alfons Hörmann: „Die 90.000 Sportvereine in Deutschland haben in den vergangenen Monaten bewiesen, dass sie in der praktischen Umsetzung wirklich verantwortungsbewusst mit der Situation umgehen. Sie gewährleisten ein Bewegungsangebot, das die pandemiebedingten Risiken weitgehend minimiert und gleichzeitig ein wesentlicher Baustein dafür ist, die gesundheitlichen und sozialen Folgen der Pandemie abzufedern. Es wäre fahrlässig und nicht vermittelbar, diese Möglichkeiten erneut und undifferenziert einzuschränken.“

Die Stellungnahme des DOSB findet sich in [HINTERGRUND & DOKUMENTATION](#)

Erklärung Veronika Rücker und Alfons Hörmann

Gemeinsames Statement von DOSB-Präsident und DOSB-Vorstandsvorsitzender zu den anonym erhobenen Vorwürfen vom Mai 2021

(DOSB-PRESSE) „Mit dem anonymen Schreiben aus dem Mai 2021 sind der gesamte DOSB und seine Führungsgremien in öffentlichen Misskredit geraten. Der diesbezügliche Bericht der Ethik-Kommission hat die wesentlichen Vorwürfe entkräftet. Der getroffenen Empfehlung für

Neuwahlen hat das Präsidium entsprochen, diese werden bei der kommenden Mitgliederversammlung umgesetzt. Dennoch haben unser Verband und Sportdeutschland insgesamt durch die anonym erhobenen Vorwürfe erheblichen Schaden genommen.

Neben der Durchführung einer Kulturanalyse und daraus folgender Verbesserungsmaßnahmen haben wir es nach zahlreichen Gesprächen als unsere Pflicht und in unserer Verantwortung gesehen, auch der Urheberschaft und den Hintergründen des anonymen Schreibens nachzugehen. Damit sind wir auch der Einschätzung der Rechtsberater des DOSB gefolgt.

Wir mussten aufgrund von Hinweisen davon ausgehen, dass eine Autorenschaft außerhalb der Mitarbeiterschaft des DOSB in Frage kommt. Deshalb haben wir einen Sprachgutachter beauftragt, das anonyme Schreiben einer wissenschaftlich fundierten Prüfung zu unterziehen. Aufgrund der klaren, nach wissenschaftlichen Standards erstellten Stellungnahmen zur möglichen Urheberschaft des anonymen Schreibens sind wir der Einschätzung unserer Rechtsberater gefolgt und haben zwei Versuche zur außergerichtlichen Klärung mit dem ehemaligen Vorstandsmitglied unternommen, die jetzt öffentlich geworden sind. Um den Vorgang nicht weiter eskalieren zu lassen, haben der Vorstand und Alfons Hörmann als persönlich Betroffener unmittelbar nach einer entsprechenden Empfehlung der Ethik-Kommission Ende Oktober entschieden, keine weiteren rechtlichen Schritte zu unternehmen.

Wir sind nach wie vor davon überzeugt, dass es im Grundsatz richtig und unsere Verantwortung war, zum Schutze des DOSB den Hintergründen des Schreibens nachzugehen. Wir können nachvollziehen, dass das gewählte Vorgehen in der Rückschau unverhältnismäßig erscheint und zurecht kritisiert wird. Wir bedauern, wenn durch das Vorgehen der Eindruck entstanden ist, dass Frau Dr. Fehres in ungebührlicher Form unter Druck gesetzt werden sollte. Unser Ziel war es, eine außergerichtliche Klärung zu erreichen und den Vorgang nicht öffentlich beizulegen. Wir übernehmen die volle Verantwortung für diesen gesamten Vorgang, in den der Vorstand sowie einzelne Präsidiumsmitglieder nur teilweise eingebunden waren. Dies gilt insbesondere für das Schreiben des Anwalts, dessen Inhalte ausschließlich durch uns freigegeben wurden.

Wir möchten weiteren Schaden vom DOSB abwenden und dazu beitragen, dass der Verband und Sportdeutschland insgesamt schnellstmöglich wieder zur notwendigen Geschlossenheit zurückfinden. Vor diesem Hintergrund sind wir zu folgenden Entscheidungen gelangt:

1. Wir werden gemeinsam mit den Mitgliedern von Präsidium und Vorstand sowie den drei Vertretern der Verbändegruppen einen geordneten Übergang für das neue Präsidium bei der kommenden Mitgliederversammlung sicherstellen. In diesem Zusammenhang haben wir auch unsere Anwälte beauftragt, eine Dokumentation dieses aktuellen Vorgangs zu erstellen, um diese der Ethik-Kommission zur Einschätzung zu übergeben.
2. Das Präsidium des DOSB hat sich mit Veronika Rücker auf eine einvernehmliche Beendigung der Zusammenarbeit zum 31.12.2021 verständigt und ermöglicht damit auch im Bereich des Hauptamtes eine personelle Neuaufstellung.

Gemeinsam war es stets unser Ziel, den DOSB erfolgreich weiter zu entwickeln und unserer gemeinsamen Verantwortung vollumfänglich gerecht zu werden. Dies beinhaltet auch den Schutz der Institution und die Wahrung der Persönlichkeitsrechte aller handelnden Personen. Wir hoffen

sehr, dass in Zukunft Gemeinsamkeit und respektvolles Miteinander wieder prägende Elemente der Kultur in Sportdeutschland sein werden.“

Erklärung von Andreas Silbersack

DOSB-Vizepräsident tritt nicht mehr zur Neuwahl des DOSB-Präsidiums an (DOSB-PRESSE) „Am 4. Dezember 2021 wird ein neues Präsidium des DOSB gewählt. Bisher bin ich als Vizepräsident für Breitensport und Sportentwicklung zuständig. Diese Aufgaben haben mir immer sehr viel Freude bereitet und ich bin dankbar, sie wahrgenommen zu haben. Seit September bin ich aber auch Vorsitzender der FDP-Landtagsfraktion in Magdeburg. Beide Tätigkeiten sind hochpolitisch und erfordern ein Höchstmaß an Engagement. Neben meinen weiteren ehrenamtlichen Funktionen im Sport kann ich beide Aufgaben zurzeit nicht im gebotenen Maße ausfüllen. Daher trete ich nicht zur Neuwahl des DOSB-Präsidiums an. Dem Ehrenamt im Sport bleibe ich weiterhin als erster Vizepräsident von Special Olympics Deutschland und als Ehrenpräsident des LSB-Sachsen-Anhalt eng verbunden.“

Projekt Aufarbeitung sexualisierter Gewalt im organisierten Sport

Geschichten von Betroffenen bilden das Fundament

(DOSB-PRESSE) „Geschichten die zählen“ ist die Botschaft der Unabhängigen Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs. Im gemeinsamen Projekt von dsj und DOSB geht es darum, Leitlinien zu erstellen, wie es Sportverbänden und -vereinen gelingen kann, zurückliegende Fälle sexualisierter Belästigung und Gewalt gegen Kinder und Jugendliche aufzuarbeiten. Dabei war es das Anliegen des Kick-Offs am 11. November, die Ziele und den partizipativen Ablauf des Projektes Aufarbeitung sexualisierter Belästigung und Gewalt im Detail vorzustellen und mit allen Beteiligten ins Gespräch zu kommen. Eröffnet wurde die Veranstaltung gemeinsam von Stefan Raid, 1. Vorsitzender der dsj, und Dr. Petra Tzschoppe, DOSB-Vizepräsidentin Frauen und Gleichstellung.

Stefan Raid sagte zu Beginn: „Vor etwa einem Jahr hatten wir die Möglichkeit beim öffentlichen Hearing der Aufarbeitungskommission durch die Berichte der Betroffenen tiefe Einblicke zu bekommen, was passiert, wenn Sportvereine kein sicherer Ort für Kinder und Jugendliche sind.“ Die Impulse, die die Betroffenen gegeben haben, sollen in Zusammenarbeit mit Vertreter*innen aus dem Sport, den Mitgliedsorganisationen des DOSB und der dsj, der Wissenschaft, Politik und Gesellschaft die Basis für ein gemeinsames Verständnis bilden.

Karola Kurr, Referentin bei der dsj im Projekt Aufarbeitung, hat im Gespräch mit Marie Strube, die erstmals beim Hearing vor einem Jahr ihre eigene Geschichte als Betroffene geteilt hat, hinterfragt, was aus Betroffenensicht die richtigen Schritte sind und was bei der Erstellung von Handlungsleitlinien für den organisierten Sport am wichtigsten ist. „Was ich schön finde, dass ich schon mittendrin bin, dass ihr da schon was ganz richtig macht, weil ich in den Prozess eingebunden werde und die Chance habe, mich dazu zu äußern.“, so Marie Strube im Interview, „Was das Wichtigste für uns [Betroffene] ist, dass wir ernst und wahrgenommen werden, und dass man auf unsere Erfahrungen beziehungsweise unsere Wünsche eingeht.“

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Herangehensweise an die Ausgestaltung konkreter Leitlinien und die Frage, was dabei am Ende nicht fehlen darf. Dazu brachte Prof. Sabine Andresen, ehemalige Vorsitzende der Aufarbeitungskommission und Professorin an der Goethe Universität Frankfurt, ihre Erwartungen aus der Perspektive der Aufarbeitungskommission ein. Insbesondere verwies sie auf die Herausforderungen, die die Komplexität der Sportstrukturen mit sich bringen und betonte, dass die Rechte der Betroffenen und die Pflichten der Institutionen das Zentrum in einem Entwicklungsprozess von Leitlinien für den Sport bilden müssen.

Prof. Bettina Rulofs von der Deutschen Sporthochschule Köln und ehemalige Leiterin des europäischen Projekts VOICE, stellte heraus, dass aus Sicht der Wissenschaft und auf Basis des VOICE-Projekts/Case-Projekts Entschuldigungen und echte Unterstützung von Verantwortlichen die zentralen Inhalte der Leitlinien sein sollten.

Und Angelika Ribler aus dem Kindeswohl-Team der Sportjugend Hessen verdeutlichte, dass Aufarbeitung im besten Fall im Konsens zwischen Betroffenen, Verantwortlichen und internen und externen Beratungsstellen erfolgt, denn schließlich sei es das gemeinsame Anliegen, dass Kinder und Jugendliche besser geschützt werden.

„Das Projekt basiert auf einem partizipativen Dialogprozess. Die Grundlage dafür bilden die Betroffenen und ihre Erlebnisse. Sie können uns helfen, Leitlinien für die Aufarbeitung weiterer Fälle zu erarbeiten. Unser Ziel ist es, alle relevanten Stakeholder in den Prozess einzubeziehen und somit größtmögliche Transparenz zu gewährleisten und Vertrauen in das Projekt zu schaffen. Nur mit der Aufarbeitung der Vergangenheit können wir gemeinsam den Sport in der Gegenwart sicherer machen“, so Stefan Raid zur Vorgehensweise des Projektes Aufarbeitung, welches zum Ende des Jahres 2022 konkrete Handlungsleitlinien für Sportverbände und -vereine im Umgang mit vergangenen Fällen sexualisierter Gewalt im Sport herausbringen möchte.

Auch Dr. Petra Tzschope betonte, dass der Start in das Projekt Aufarbeitung sexualisierter Belästigung und Gewalt im Sport gemeinsam mit denjenigen erfolgt, deren Expertisen für gelingende Aufarbeitung unabdingbar sind. „Neben gesellschaftlichen, politischen, wissenschaftlichen und sportpraktischen Perspektiven sind es vor allem die Erfahrungen derjenigen, die selbst und unmittelbar von sexualisierter Gewalt im Sport betroffen waren. Sie sind zentral im Aufarbeitungsprozess. Beim Hearing haben sie einen ganz wichtigen Impuls gesetzt, zahlreiche weitere Betroffene haben sich gemeldet. Jetzt sind wir, die Verbände und Vereine, in der Pflicht. Das Projekt Aufarbeitung ist mehr als ein Projekt - es ist eine ständige Aufgabe! Lassen Sie uns diese gemeinsam angehen!“

Deutsche Sportjugend erhält Spende von Henkel

10.000 Euro für das Themenfeld „Kinderwelt ist Bewegungswelt“

(DOSB-PRESSE) Henkel unterstützt mit seinen Global Health-Kampagnen regelmäßig die Gesundheit seiner Mitarbeiter*innen. Dabei setzt das Unternehmen auf einen niedrigschwelligen Zugang und fördert mehr Bewegung im Alltag. Unter dem Motto „Back-Up Your Life“ startete vor kurzem die jüngste von bisher fünf sogenannten Global Health-Kampagnen. Die Wellbeing-Kampagne „Back-Up Your Life“ ist auf zwei Jahre ausgelegt, um die Kampagnen-Schwerpunkte



physische und mentale Stärkung zu vertiefen. Daneben will das Unternehmen gemeinsam mit der Fritz Henkel Stiftung einen Beitrag zur Bewegungsförderung von Kindern leisten und unterstützt im Rahmen der Kampagne die Deutsche Sportjugend (dsj) mit einer Spende von 10.000 Euro in ihrem Themenfeld „Kinderwelt ist Bewegungswelt“.

„Mit Hilfe der Spende können wir endlich ein schon länger geplantes Projekt im Bereich der ganzheitlichen Bewegungsförderung von Kindern umsetzen“, freut sich Tobias Dollase, Vorstandsmitglied der Deutschen Sportjugend. Das dsj-Leuchtturmprojekt, der dsj-Bewegungskalender, versorgt jährlich mehrere tausend Engagierte und pädagogische Fachkräfte in Sportvereinen, Kitas und Schulen mit Bewegungs-, Spiel- und Sportideen zu verschiedenen Schwerpunktthemen. Dieser große Ideenschatz soll nun mit Hilfe der Spende digital aufbereitet werden und zusätzlich zum Papierkalender nachhaltig und zukunftsorientiert noch mehr Nutzer*innen zugänglich gemacht werden.

AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN

Katharina von Kodolitsch wird neue Präsidentin des HSB

Erste Präsidentin des Hamburger Sportbundes (HSB) mit großer Mehrheit gewählt (DOSB-PRESSE) Katharina von Kodolitsch wurde mit großer Mehrheit als erste Frau zur Präsidentin des Hamburger Sportbundes (HSB) gewählt. Hoch ist auch der Frauenanteil im neu-gewählten Präsidium. Neben Karsten Marschner (Hamburger Fußball-Verband) und Daniel Oetzel (Altonaer Turnverband) werden nun Dr. Anne Gnauk (Hamburger Sportverein), Dörte Kuhn (Verband für Turnen und Freizeit) und Silvia Pille-Steppat (Wilhelmsburger Ruderclub) als Vizepräsidentinnen den Hamburger Sport ehrenamtlich begleiten. Einen solch hohen Frauenanteil gab es im HSB-Präsidium noch nie. Julian Kulawik als Vorsitzender der Hamburger Sportjugend (HSJ) komplementiert das zukünftige Präsidium.

Bei der Veranstaltung im Hotel Grand Elyseè nahmen rund 100 stimmberechtigte Vertreter*innen der Sportvereine und -verbände teil. Die aktuelle Lage des Vereinssports war zentraler Teil der Rede von HSB-Präsident Dr. Jürgen Mantell: „Ich bin allen, die in Vereinen und Verbänden Verantwortung tragen, dankbar für das, was sie in der letzten Zeit für den Sport geleistet haben. Dieses Engagement zeigt erneut, dass der Vereinssport sich auf sein Fundament an Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen verlassen kann, auch wenn es schwer wird.“

Er dankte speziell auch dem Senat und insbesondere Senator Grote und Staatsrat Holstein, dem Landessportamt sowie der Bürgerschaft für die Unterstützung in der Krise.

Am Ende seiner nun neunjährigen Zeit im HSB-Präsidium erinnerte er an viele bewegende Ereignisse im Hamburger Sport, u.a. Hamburgs Bewerbung um die Olympischen und Paralympischen Spiele 2024, die Strukturreform im HSB mit der Einsetzung eines hauptamtlichen Vorstands, einige Debatten und Streit über den Sportfördervertrag, den Verkauf der Sportschule Sachsenwald nach einem Jahrzehnt des Stillstands, die Aufnahme der Flüchtlinge in Hamburg und das großartige Engagement des Hamburger Sports beim Thema „Integration durch Sport“ und auch an die Umsetzung der Dekadenstrategie und die nun beginnende Diskussion um eine ActiveCity-Strategie.

Mantell erhielt die Goldene Ehrennadel des DOSB und wurde als Ehrenpräsident des HSB geehrt. Ehrenmitglied Volker Okun erhielt die Ehrennadel des HSB in Gold.

Die Ehrengäste Andy Grote, Hamburgs Senator für Inneres und Sport und Frank Schmitt, Vizepräsident der Hamburgischen Bürgerschaft, hielten ihre Grußworte und dankten den Vereinen für das bisher geleistete Engagement in der Krise und die Bereitschaft Verantwortung zu übernehmen. Des Weiteren ehrten sie den scheidenden HSB-Präsidenten Mantell sowie den ebenso scheidenden Vorstand, Ralph Lehnert. DOSB-Präsident Alfons Hörmann übersendete eine Videobotschaft.

Themen der Versammlung waren u.a. die Einführung eines Ethik-Kodex, der einstimmig beschlossen wurde. In Zukunft bekennt sich der HSB damit zu seinen Grundsätzen und setzt sich aktiv dafür Transparenz zu schaffen und die Verbandssteuerung und das Verbandshandeln an ethischen Maßstäben auszurichten. Des Weiteren wurde der Einsetzung einer

ehrenamtlichen Ombudsperson zugestimmt, die in Zukunft als Ansprechpartnerin für Anliegen zum Thema Good Governance fungieren wird. Gewählt wurde die Rechtsanwältin und Notarin sowie ehemalige Präsidentin des Harvestehuder HTC, Katrin Sattelmair.

Intensiv und sehr emotional wurde auch die tagesaktuelle Problematik im Programm „Kids in die Clubs“ diskutiert. Seit dem Vortag war bekannt, dass das bewährte Abrechnungsverfahren über HSJ zum Jahresende abgestellt werden wird. Die Vereine erwarten daher Mitgliederverluste von Teilnahme berechtigten Kindern und Jugendlichen der soziokulturellen Teilhabe nach dem BUT und überlegen sich zukünftig aus dem Programm zurückzuziehen.

Ferner wurde über die Jahresrechnung 2020 und den Haushaltsplan 2021 sowie die Haushaltsplanungen für 2022 beraten, die von der Versammlung angenommen wurden.

Lockerungen im Außenbereich in Rheinland-Pfalz

27. CoBeLVO hebt Einschränkungen für den Sport im Freien auf

(DOSB-PRESSE) Die rheinland-pfälzische Landesregierung hat die 27. Corona-Bekämpfungsverordnung (27. CoBeLVO) erlassen, die seit 8. November gültig ist und trotz aktuell steigender Infektionszahlen Lockerungen für den Sport im Außenbereich bringt. Zwar bleibt das dreistufige Warnsystem mit den bekannten Leitindikatoren bestehen, jedoch greifen die Einschränkungen nur bei der Durchführung des Sportbetriebs im Innenbereich. Für Kinder und Jugendliche bis einschließlich 17 Jahre gilt weiterhin, dass unabhängig von der erreichten Warnstufe neben den Genesenen und Geimpften bis zu 25 nicht-immunisierte Personen an der gemeinsamen Sportausübung in der Gruppe teilnehmen dürfen. Um die Impfquote insbesondere in diesem Altersbereich weiter zu steigern, wird die von den Sportjugenden in Rheinland-Pfalz federführend koordinierte Impfbuskampagne mit dem Gesundheitsministerium fortgeführt.

„Mit der 27. Corona-Bekämpfungsverordnung ist der Sportbetrieb im Freien ohne jegliche Einschränkungen möglich“, sagt LSB-Präsident Wolfgang Bärnwick. „Aufgrund des mehrfach wissenschaftlich bestätigten geringen Infektionsrisikos beim Sporttreiben im Freien sowie der nachgewiesenen Stärkung der Immunsysteme durch körperliche Aktivität und Bewegung begrüßt der organisierte Sport die Lockerungen für den Außenbereich“, so Bärnwick weiter. Bereits im Vorfeld des Inkrafttretens der neuen Verordnung hatte der organisierte Sport während eines konstruktiven Austauschs mit dem Gesundheitsministerium um Minister Clemens Hoch mit dem Verweis auf die aktuelle Aerosolforschung einer Aufhebung der Beschränkungen für den Außenbereich beigepflichtet.

Für den Innenbereich bleiben die Beschränkungen im Rahmen des dreistufigen Warnsystems aus der 26. Verordnung bestehen. Die Anzahl nicht immunisierter Personen, die zusätzlich zu den Geimpften und Genesenen an der Sportausübung teilnehmen dürfen, bleibt weiter begrenzt. Bei Warnstufe 1 sind maximal 25 nicht immunisierte Personen zulässig, bei Warnstufe 2 reduziert sich diese Personenanzahl auf 10, bei Warnstufe 3 auf 5 Personen. Auch die Testpflicht bleibt im Innenbereich bestehen - weiterhin ausgenommen sind Geimpfte und Genesene, Kinder bis 11 Jahre sowie die Schüler*innen.

Die aufgrund der Initiative des organisierten Sports erreichte Ausnahmeregelung bezüglich des Warnsystems für Kinder und Jugendlichen bis einschließlich 17 Jahren bleibt weiterhin bestehen. So gelten für diese Altersgruppe, unabhängig der tatsächlichen Warnstufe, die Bedingungen der Warnstufe 1 - jedoch aufgrund der Gültigkeit der 27. CoBeLVO zunächst nur bis zum 28. November. Um Kindern und Jugendlichen auch über den Zeitraum der Ausnahmeregelung hinaus den geregelten Sportbetrieb in den Vereinen zu ermöglichen, wird die sehr gut angenommene Impfbuskampagne mit dem Gesundheitsministerium fortgeführt. Sportvereinen, die den Impfbus bereits empfangen haben, wird in enger Absprache mit Landesimpfkoordinator Daniel Stich ein zweiter Termin ermöglicht, um die entsprechende Zweitimpfung anbieten zu können.

„Wir freuen uns, dass das Angebot der Impfungen bei den Sportvereinen sehr gut angenommen wird und viele Kinder und Jugendliche dadurch eine schnelle und unkomplizierte Impfung erhalten“, sagt Klaus Kuhn, Präsident Sportbund Rheinhessen. „Jetzt gilt es mit Blick auf das Auslaufen der Ausnahmeregelung bezüglich der Warnstufen Ende November, eine möglichst hohe Impfquote – aktuell stehen wir bei 40 Prozent - für diese Altersgruppe zu erreichen. Wir bedanken uns bei den vielen Sportvereinen, die bei dieser gesamtgesellschaftlichen Aufgabe unterstützen und bereits maßgeblich dazu beigetragen haben, dass die Impfquote gestiegen ist“, so Kuhn weiter.

Der organisierte Sport in Rheinland-Pfalz steht bei der Pandemiebekämpfung an der Seite des Gesundheitsministeriums und appelliert mit Blick auf die sich aktuell wieder verschärfende Infektionslage an die Einhaltung der Schutzmaßnahmen - insbesondere im Innenbereich. Der Sport bleibt auch in der vierten Welle der Corona-Pandemie Teil der Lösung und möchte einen Beitrag zur erfolgreichen Pandemiebekämpfung leisten.

Alle Termine und weitere Infos zur Impfkampagne unter: www.lsb-rlp.de/impfenistdiebesteverteidigung

Weitere Informationen zur 27. CoBeLVO und den Auswirkungen auf den Sport unter: <https://www.lsb-rlp.de/coronaservice>

Transparenzregister: Das „Bürokratiemonster“ ist vertrieben

Sportbünde in Rheinland-Pfalz erleichtert über die neu geregelte Gebührenbefreiung (DOSB-PRESSE) Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) hat juristisch bestätigt, dass Vereine sich nur noch einmal - nämlich in diesem Jahr - um die Befreiung der Gebühren zur Eintragung im Transparenzregister bemühen müssen. Laut der Bundesanzeiger Verlag GmbH, die das Transparenzregister führt, lautet die Vorgabe für Vereine in einfache Worte übersetzt: „Der Antrag zur Gebührenbefreiung kann unkompliziert per Formular gestellt werden. Darin erteilt der Verein der registerführenden Stelle das Recht, beim Finanzamt eine Bestätigung über den steuerbegünstigten Zweck einholen zu dürfen.“

Das entsprechende individuelle Antragsformular wird derzeit postalisch an die eingetragenen Vereine versendet. „Der organisierte Sport in Rheinland-Pfalz freut sich, dass das Bürokratiemonster Transparenzregister mit viel Energie und Einsatz besiegt werden konnte“, gibt sich der

Präsident des Landessportbunds Rheinland-Pfalz (LSB) Wolfgang Bärnwick erleichtert. Der LSB hatten im März dieses Jahres alle rheinland-pfälzischen Mitglieder des Bundestages kontaktiert und um Unterstützung geben, die Gebühren für Vereine abzuschaffen und die Eintragungspflicht zu erleichtern. Den letzten Schritt zum Bürokratieabbau hat man beim Bundesanzeiger Verlag wohl nicht gehen können oder wollen – nämlich das Formular online bereitzustellen. Immerhin dürfen die Vereine den Antrag per E-Mail zurücksenden. Bei den Vereinen wird um Geduld geworben, bis alle ihr persönliches Schreiben erhalten haben. Weil das Formular mit Daten des Vereins vorausgefüllt ist, soll davon abgesehen werden, ein vielleicht schon vorliegendes Exemplar beim Nachbarsportverein zu kopieren.

Mit den Änderungen des Geldwäschegesetzes (GwG), das die Grundlage des Transparenzregisters ist, sind zum 1. August 2021 einige Änderungen in Kraft getreten, die erst jetzt vom Bundesanzeiger Verlag an den DOSB und seine Mitgliedsorganisation kommuniziert wurden. Neben der Änderung zur Gebührenbefreiung sieht das neue GwG vor, dass gemeinnützige Vereine sich nicht mehr aktiv im Transparenzregister eintragen müssen. Hierfür wird der Eintrag im Vereinsregister herangezogen. Wichtig ist dabei, dass der dortige Eintrag aktuell gehalten wird - also Änderungen zu Vorständen, Wohnorten etc. Stellt sich heraus, dass die Daten im Vereinsregister nicht aktuell sind, drohen Bußgelder.

In der Vergangenheit erhielten viele Vereine vom Bundesanzeiger Verlag eine Rechnung für die Führung des Transparenzregisters über eine pauschale Jahresgebühr. Aufgrund der massiven Proteste des organisierten Sports in Rheinland-Pfalz und anderer Verbände wurde im § 24 Abs. 1 Satz 2 Geldwäschegesetz eine Ausnahmeregelung geschaffen. Für gemeinnützige Einrichtungen (Vereinigungen nach § 20 GwG, die einen steuerbegünstigten Zweck im Sinne der §§ 52 bis 54 der Abgabenordnung verfolgen) ist seitdem auf Antrag gesetzlich eine Gebührenbefreiung vorgesehen. Dafür wurde die Transparenzregistergebührenverordnung (TrGebV) geändert.

LSB Mecklenburg-Vorpommern begrüßt neue Corona-Regelung zum Sport

Auch im Sport! Zusammen gegen Corona! Impfen schützt!

(DOSB-PRESSE) Unübersehbar und mit einem enormen Tempo des Anstiegs der Fallzahlen zwingt die mittlerweile vierte Welle der Corona-Pandemie wieder zu besonderen Regeln im gemeinsamen Sporttreiben. Gerade einmal fünf Monate ist es nur her, dass nach einem langen Lockdown schrittweise zum aktiven Sport zurückgekehrt werden konnte.

Die Meldungen über täglich neue Höchststände von mit dem hoch ansteckenden Virus Infizierten und stetig steigende Zahlen der in Krankenhäusern und auf Intensivstationen zu behandelnden Patienten machen Entscheidungen unumgänglich. Mit den Beschlüssen der Landesregierung vom 12. November 2021 zur Einführung der 2G-Regelungen ab Corona-Stufe „Orange“ und den für den Sport abgeleiteten Auflagen bleibt es aber im Gegensatz zu den Entscheidungen vom November des Vorjahres, als im Prinzip sämtlicher Sport eingestellt werden musste, bei der Möglichkeit, den aktiven Sport in vielen Bereichen aufrechtzuerhalten.

Der Landessportbund M-V. steht zu der Einführung der 2G-Regelung ab Stufe „Orange“ und ist froh, dass der Sport nicht wieder eingestellt werden muss und unter Voraussetzungen auch in den Hallen weiter ausgeübt werden kann.

LSB-Präsident Andreas Bluhm: „Gerade die besonderen Regelungen für die Kinder und Jugendlichen sind für uns besonders wichtig. Der LSB hatte schon im Vorfeld gefordert, dass mögliche neue Regelungen nicht auf Kinder und Jugendliche angewendet werden dürfen, denn sie waren bisher am meisten von ausgefallenen Sportangeboten betroffen und wir wollen auch sicherstellen, dass sie weiter Sport treiben dürfen.“

LSB Geschäftsführer Torsten Haverland ruft die Sportfamilie dazu auf, durch die korrekte Umsetzung aller geltenden Regelungen die besondere Zuverlässigkeit zu beweisen und damit uns und andere zu schützen.

Deshalb: Im Interesse der möglichst umfänglichen Aufrechterhaltung des Sportbetriebes einerseits und zur Eindämmung der Pandemie, der Verhinderung einer Überlastung des Gesundheitswesens, von schweren Erkrankungsverläufen und Todesfällen andererseits wirbt auch der Landessportbund M-V für das Impfen.

Landessportbund Hessen: Von Stillstand keine Spur

Hauptausschuss bereitet Sportbundtag und Präsidiums-Neuwahlen vor

(DOSB-PRESSE) Der Sport in Hessen lässt sich von der Pandemie nicht ausbremsen: Dieses positive Signal ist bei allen Sorgen vom Hauptausschuss des Landessportbundes Hessen (lsb h) am Samstag in Wiesbaden ausgegangen. Erstmals seit zwei Jahren hatten sich die Delegierten der 23 hessischen Sportkreise, 60 Fachverbände und 14 Verbände mit besonderen Aufgaben dort unter strengen Hygiene-Auflagen in Präsenz getroffen, um die Zeit seit Beginn der Corona-Pandemie Revue passieren zu lassen und den auf den 25. Juni 2022 verschobenen Sportbundtag mit Präsidiums-Neuwahl vorzubereiten.

Landessportbund-Präsident Dr. Rolf Müller beschönigte in seiner Rede nicht, wie schwierig die Lage ist: „Die komplexen, sich häufig verändernden Regeln stellen unsere knapp 7.600 hessischen Vereine noch immer vor große Herausforderungen. Wir befürchten, dass der Mitgliederrückgang sich auch 2021 fortgesetzt hat und wissen um die finanziellen Einbußen, die selbst die großzügigen Förderprogramme des Landes Hessen nicht vollständig ausgleichen können. Am meisten besorgt uns aber die psychosoziale Komponente.“ So gebe es im ehrenamtlichen Bereich Ermüdungseffekte und Demotivationen und die Rekrutierung neuer Kräfte falle schwer.

Gleichzeitig habe die Pandemie gezeigt, „wie anpassungsfähig, kreativ und robust die Vereine sind. Mit tollen Konzepten, Aktionen und Ideen, von denen die eine oder andere diese Pandemie sicher überdauern wird, haben sie gegen den Bewegungsmangel gekämpft und den Menschen nicht selten auch Mut und Zuversicht vermittelt“, so Müller.

„Sportvereine sind für den Zusammenhalt in der Gesellschaft unverzichtbar“, betonte auch der Hessische Minister des Innern und für Sport, Peter Beuth. Wiesbadens Oberbürgermeister Gert-Uwe Mende sah es ähnlich und erwähnte insbesondere die Rolle des Sports bei der Jugend-

arbeit: „Im Verein kann man fürs Leben lernen.“ Die Sportfamilie - die Trainer/innen und Übungsleitenden, die Vereinsvorsitzenden und Sportkreis-Funktionär/innen, die Verbands Verantwortlichen, aber auch die Mitglieder - hätten in den vergangenen Monaten Herausragendes geleistet, waren sich Minister und OB einig. Beuth lobte außerdem die gute Zusammenarbeit mit dem Landessportbund Hessen, der in der Pandemie stets für ein verantwortbares Mehr an Sport gekämpft und sich kompetent eingebracht habe. Für die zahlreichen Initiativen, die der Verband trotz Corona fortgesetzt oder angestoßen habe, dankte er ausdrücklich.

Welche das sind, wurde in den Berichten der Isb h-Präsidiumsmitglieder deutlich. So wird mit dem bis Ende 2022 verlängerten Landesprogramm „Mehr Prävention für unser Sportland Hessen“ die Bewegungsförderung über alle Altersklassen hinweg verbessert. „Die Vernetzung mit Partnern und die Einbindung und Unterstützung von Vereinen aller Größen sind dabei wichtige Pfeiler“, so der Vizepräsident Sportentwicklung, Ralf-Rainer Klatt. Eine digitale Gesundheitswoche Anfang November bot zudem Möglichkeiten für Fortbildungen und Austausch zu diesem wichtigen Thema.

Generell setzte der Isb h im Bildungsbereich vermehrt auf Blended-Learning-Formate. Mit einem Mix aus digitalen, hybriden und Präsenzformaten gelang es 2021, alle Übungsleiter- und Vereinsmanager-Ausbildungen wie geplant durchzuführen und die Angebote sogar zu erweitern - etwa im Bereich Krebsnachsorge, berichtete Prof. Dr. Heinz Zielinski, Vizepräsident Schule, Bildung und Personalentwicklung. In einem „Zukunftslabor“ in Zusammenarbeit mit dem Hessischen Kultusministerium wurden trotz aller pandemiebedingten Engpässe neue Perspektiven für die Wiederbelebung dieses wichtigen Kooperationsfelds erarbeitet. „Kein Lernen ohne Bewegung“ sei nach 18 Monaten Pandemie umso wichtiger, betonte Zielinski.

Mit einer finanziellen Förderung wurden die Sportkreisjugenden erfolgreich ermutigt, Aktionen zum Erhalt und Ausbau ehrenamtlichen Engagements im Nachwuchsbereich zu starten. Als „Jugend-Roadshow“ soll diese Idee auch 2022 fortgesetzt werden, so Sportjugend-Vorsitzende Juliane Kuhlmann. Im Leistungssport konnte Vizepräsident Lutz Arndt auf Olympische und Paralympische Spiele in Tokio zurückblicken, die aus hessischer Sicht durchaus erfolgreich waren. Den eingeschlagenen „hessischen Weg“, Trainer/innen und Athlet/innen stärker in Entscheidungen einzubinden, wolle man auch künftig fortschreiten.

„Beratung und Förderung sind Kernaufgaben des Landessportbundes“, erklärte Dr. Frank Weller, Vizepräsident Vereinsmanagement. Seine Ausführungen bestätigten die Aussage von Sportminister Beuth. Dieser hatte zuvor betont, dass „die Mitgliedsbeiträge, die die Sportvereine an den Isb h entrichten, sich in den vergangenen zwei Jahren mehrfach bezahlt gemacht“ hätten. So wurden Baumaßnahmen und die Anschaffung von langlebigen Sportgeräten in Millionenhöhe gefördert und die Zuschüsse für Übungsleiter um zehn Cent pro Stunde erhöht.

Energieberatungen von Vereinen wurden trotz Corona nicht ausgesetzt und rund um die Pandemie habe man für eine Art „Sorgen-Telefon“ und die stets aktuellen Hinweise auf der Webseite des Landessportbundes viel Lob erhalten.

Zu der - trotz der vorhandenen Sorgen - guten Stimmung unter den Delegierten trug auch der Blick auf die Haushaltsentwürfe für das Jahr 2022 bei, die der Vizepräsident Finanzmanagement, Helmut Meister, vorstellte. Zwei Millionen Euro mehr pro Jahr stehen dank der Erhöhung der

„Lotto-Mittel“ zur Verfügung. Die entsprechende Änderung des Hessischen Glücksspielgesetzes hatte der Hessische Landtag im Frühsommer beschlossen. 300.000 Euro davon will der Landessportbund jährlich in den Bereich Digitalisierung investieren. Der Rest wird paritätisch unter den Verbänden, den Sportkreisen mit ihren Vereinen sowie dem Landessportbund selbst aufgeteilt. Obwohl insbesondere im Bereich der Sportschulen Corona-bedingt weiterhin mit verminderten Einnahmen zu rechnen ist, geht Meister von einem ausgeglichenen Haushalt aus, den die Delegierten einstimmig bewilligten.

Einstimmig wurde auch der bis Ende 2024 laufende Sportversicherungsvertrag mit der ARAG bis Ende 2030 verlängert. Die ausgehandelten Verbesserungen in den Bereichen Unfall- und Haftpflichtversicherung wirken sich dabei nur minimal auf den Beitrag aus, den Vereine für jedes ihrer Mitglieder entrichten müssen.

Gut aufgestellt steuert der Landessportbund Hessen somit auf eine neue Ära zu: Wenn am 25. Juni 2022 - und damit neun Monate später als ursprünglich geplant - der Sportbundtag als höchstes Entscheidungsgremium des Verbandes zusammentrifft, wird Müller nicht mehr als Präsident kandidieren. Für seine Nachfolge haben sich bisher die derzeitige Sportjugend-Vorsitzende Juliane Kuhlmann und der Vizepräsident Schule, Bildung und Personalentwicklung Prof. Dr. Heinz Zielinski beworben. Um dessen Amt wollen Katja Köhler-Nachtnebel (Sportkreis Schwalm-Eder) und Uwe Steuber (Sportkreis Waldeck-Frankenberg) kandidieren. An der Nachfolge von Lutz Arndt (Leistungssport) haben bisher die ehemalige Schwimmerin Annika Mehlhorn sowie Martin Rumpf (Hessischer Leichtathletik-Verband) Interesse angemeldet, wie der Vorsitzende des Wahlausschusses, Robert Huber, am Ende des Hauptausschusses informierte. Weitere Bewerbungen sind möglich.

Der Sportbundtag war aufgrund der pandemischen Lage verschoben worden. Sportkreise und Verbände erhielten dadurch mehr Zeit, ihre eigenen Sportkreis- und Verbandstage Corona-konform durchzuführen.

LSB Berlin warnt: „Keine Einschränkungen für Kinder und Jugendliche“

Präsident Härtel will Heranwachsende im Sport von der 2G-Regel ausnehmen

(DOSB-PRESSE) Der Präsident des Landessportbunds Berlin, Thomas Härtel, warnt vor neuen Einschränkungen im Sport für Kinder und Jugendliche: „Kinder und Jugendliche waren schon in den ersten beiden Lockdowns die Leidtragenden. Die ausgefallenen Sportangebote haben gravierende Auswirkungen mit sich gebracht - körperlich, seelisch und sozial. Das darf nicht noch einmal geschehen.“ Die angedachte Ausweitung der 2G-Regel dürfe nicht auf Kinder und Jugendliche angewendet werden. „Schulkinder werden drei Mal in der Woche in der Schule getestet. Mit verbindlichen Testregeln lässt sich der Sport für alle bis 18 Jahre weiter durchführen - auch in der Halle“, sagt Härtel. Damit wäre auch ein Gleichklang zur Schule gegeben. Verständnis hat Härtel dagegen für eine mögliche 2G-Regel im Erwachsenenbereich. „Eine solche Regel schafft mehr Berechenbarkeit und wird auch von vielen Vereinen zur Aufrechterhaltung des Betriebs und zum Schutz der Sportler*innen gefordert. Wir werben auch weiterhin dafür, die Impfangebote anzunehmen.“

LSB Berlin veröffentlicht Positionspapier zu eSports

Direktor Teuffel betont Notwendigkeit klarer Differenzierungen

(DOSB-PRESSE) Der Bereich eSports entwickelt sich rasant weiter. Virtuelle Sportarten-simulationen, die sich durch eine sportartspezifische motorische Aktivität auszeichnen, sind heute anders zu bewerten als Video- und Konsolenspiele, die eine Sportart nur über einen Avatar simulieren. Beim Sport ist die motorische Aktivität der Zweck, bei den meisten Computer- und Konsolenspielen dagegen nur Mittel zum Zweck. Das macht etwa den Unterschied zwischen verschiedenen Radsportsimulationen wie Zwift und Peloton und dem Computer-Fußballspiel Fifa aus. Deshalb hat der organisierte Sport in Deutschland seine Position zu eSports aktualisiert und ausdifferenziert.

Der Direktor des Landessportbund Berlin (LSB) Friedhard Teuffel sagt: „Wir müssen klarer zwischen einzelnen Typen von Computerspielen unterscheiden. Und wir wollen mit einer Stimme sprechen. Deshalb lehnen wir uns eng an die überarbeitete Position des DOSB an, an der wir auch mitgewirkt haben und die von allen Landessportbünden getragen wird.“ Der Landesportbund Berlin betont dabei den Wert des klassischen Sporttreibens. „Beim Blick auf eSports fällt uns auf, wie wichtig uns der unmittelbare, persönliche Austausch ist und welche Bedeutung der klassische Sport angesichts des Bewegungsmangels in der Gesellschaft hat. Die Zeit, die Menschen sitzend vor einem Bildschirm verbringen, hat in der Corona-Pandemie noch einmal deutlich zugenommen“, so Teuffel weiter.

Unverändert klar bleibt der Landessportbund Berlin in seiner ablehnenden Haltung gegenüber Video- und Computerspielen mit gewaltverherrlichenden und diskriminierenden Inhalten. Darüber hinaus setzt er sich für einen verantwortungsvollen Umgang mit Video- und Computerspielen ein, Aspekte wie Genderneutralität, Barrierefreiheit, Anti-Diskriminierung und Gewaltprävention müssten zukünftig mitgedacht und mitgestaltet werden.

Deutlich klarer ist jetzt auch die Position im Hinblick auf die Gemeinnützigkeit: „Bei Computer- und Konsolenspielen mit Sportartenbezug spricht sich der LSB gemeinsam mit dem DOSB dafür aus, dass Vereine hier gemeinnützigkeitsunschädlich Angebote machen können, ohne diesen Formen des eGamings selbst die Gemeinnützigkeit zuzuweisen.“ Entscheidend ist dabei eine Bindung an feste USK-Altersstufen.

Das Positionspapier des Landessportbunds Berlin im Wortlaut:

1. Video- und Computerspiele sind anerkannter Bestandteil einer globalen Jugendkultur

Zahlreiche Video- und Computerspiele gehören inzwischen fest zu einer globalen Jugendkultur. Es haben sich dabei internationale Communities gebildet, in denen häufig Gemeinschaft, Wettbewerb und Weiterentwicklung im Vordergrund stehen. Das erkennt der LSB Berlin an. Dass der Ruf laut geworden ist, diese Bewegung zum Teil des organisierten Sports werden zu lassen, sieht der LSB auch als Bestätigung für die Vereins- und Verbandskultur des Sports. Die Entwicklung von virtuellem Sport möchte der LSB Berlin daher aktiv begleiten und ist offen für Austausch und Dialog.

2. Wir schätzen den Wert des Sports und wollen die Werte des Sports wahren

In einer Zeit, in der Menschen immer mehr Zeit vor einem Bildschirm verbringen und Sitzen zu einer Dauerhaltung geworden ist, gewinnen Bewegung und das Sporttreiben noch einmal an Bedeutung. Die Corona-Pandemie hat diesen Trend noch verstärkt und dazu geführt, dass noch weniger Menschen sich bewegen und sportlich aktiv sind. Gerade auch der unmittelbare, persönliche Austausch macht den Sport so wertvoll, lässt Teamgeist entstehen, fördert Fairplay und Respekt, vermittelt Werte. Der organisierte Sport steht für demokratische Verfasstheit und Regeln, die er selbst bestimmt. Für die Bedeutung des organisierten Sports wie für die Kooperation mit der eSports-Bewegung ist es daher elementar, dass diese Werte des Sports anerkannt werden. Video- und Computerspiele mit gewaltverherrlichenden und diskriminierenden Inhalten sind deshalb unvereinbar mit dem organisierten Sport.

3. Wir brauchen die Unterscheidung zwischen virtuellen Sportartentypen und eGaming

Wie der DOSB sieht auch der LSB Berlin Video- und Computerspiele als stark ausdifferenziert insbesondere zwischen virtuellen Sportarten und eGaming. Es macht einen Unterschied, ob nur eine Konsole bedient wird, oder eine sportartspezifische motorische Aktivität stattfindet. Beim Sport ist die motorische Aktivität der Zweck, bei den meisten Computer- und Konsolenspielen dagegen nur Mittel zum Zweck, einen "Avatar" zu bedienen. Der LSB schließt sich daher der Positionierung des DOSB an, virtuelle Sportarten noch einmal zu unterscheiden in Konsolen- und Computerspiele, die eine Sportart digital abbilden und andererseits virtuell gestützte sportliche Aktivitäten, die sich durch eine sportartspezifische motorische Aktivität auszeichnen (beispielsweise im Radfahren mit Zwift und Peloton). Diese motorischen Aktivitäten können als Sport kategorisiert werden und liegen damit in der Hoheit der jeweiligen Fachverbände. Jedoch will der LSB auch Konsolen- und Computerspiele, also vom DOSB als eGaming eingestufte Aktivitäten nicht aus dem Blick verlieren, zumal sich dort die meisten Aktiven finden. Um Spiele einordnen und auf ihre Anschlussfähigkeit prüfen zu können, bedarf es transparenter Kriterien. Das gilt gerade auch deshalb, weil das Thema eSports den organisierten Sport mit eigenen Widersprüchlichkeiten konfrontiert.

4. eSports bietet eine Chance zur Weiterentwicklung von Vereinen und Verbänden

Eine Kernaufgabe des LSB Berlin ist die Stärkung und Förderung seiner Vereine und Verbände. Die eSports-Bewegung sieht der LSB als Chance für Vereine und Verbände, neue Zielgruppen zu erreichen, bestehende Angebote zu erweitern und das Vereinsleben digital zu bereichern. Gelingen kann das durch die Integration von eSports-Angeboten in Vereinsabteilungen, Vereinsheime und Sportjugendclubs. Sportsimulationen können dabei mit aktiven Bewegungselementen der spielenden Teilnehmer*innen verknüpft werden. Das Thema eSports kann auch als Motivation zur digitalen Weiterentwicklung des gesamten Vereins und Verbands genutzt werden, indem bei der digitalen Infra-struktur und Strategie neue Voraussetzungen geschaffen werden. Für die außerschulische Jugendarbeit sind insbesondere medienpädagogische Ansätze wichtig, um Kompetenzen beispielsweise gegen Mobbing und Cybergrooming zu vermitteln.

5. eSports kann einen Beitrag zur Inklusion leisten

Der LSB Berlin teilt die Position des Deutschen Behindertensportverbandes (DBS), dass eSports auch eine große Bedeutung für Menschen mit Behinderung haben kann. Dadurch können mehr Möglichkeiten für eine umfassende Teilhabe am gesellschaftlichen Leben geschaffen werden. Spieler*innen mit und ohne Behinderung können sich im gemeinsamen Spiel messen und agieren. Somit kann ein wichtiger Beitrag zur Inklusion geleistet werden, da Barrieren abgebaut und gemeinsam positive Erlebnisse gefördert werden.

6. Verträglichkeit von bestimmten digitalen Angeboten und Gemeinnützigkeit sicherstellen

Sportvereine brauchen eine Orientierung, um eSports-Angebote zu machen, ohne ihre Gemeinnützigkeit aufs Spiel zu setzen. Das können sie zum einen durch virtuell gestützte sportliche Aktivitäten, die wie in Ziffer 3 beschrieben als Sport im Sinne der Abgabenordnung zu sehen sind. Bei Computer- und Konsolenspielen mit Sportartenbezug spricht sich der LSB gemeinsam mit dem DOSB dafür aus, dass Vereine hier gemeinnützigkeitsunschädlich Angebote machen können, ohne diesen Formen des eGamings selbst die Gemeinnützigkeit zuzuweisen. Der LSB Berlin legt bei allen Aktivitäten ein besonderes Augenmerk auf die gesundheitlichen Auswirkungen, wie etwa die Suchtgefahr und setzt sich für einen verantwortungsvollen Umgang mit Video- und Computerspielen ein. Die Aktivitäten sollen durch geeignete Maßnahmen zur Gesundheits- und Suchtprävention begleitet werden. Darüber hinaus müssen Aspekte wie Genderneutralität, Barrierefreiheit, Anti-Diskriminierung und Gewaltprävention mitgedacht und mitgestaltet werden. Eine Bindung an feste USK_ Altersstufen ist ebenso entscheidend.

Friedhelm Julius Beucher als Präsident des DBS bestätigt

Vierte Amtszeit an der Spitze des Deutschen Behindertensportverbandes

(DOSB-PRESSE) Der Präsident des Deutschen Behindertensportverbandes (DBS) wird auch weiterhin Friedhelm Julius Beucher heißen. Der 75-Jährige aus dem nordrhein-westfälischen Bergneustadt ist beim 18. Ordentlichen Verbandstag des DBS in Potsdam in seinem Amt bestätigt worden. Beucher engagiert sich bereits seit 2009 an der Spitze des weltweit größten Verbandes für den Sport von Menschen mit Behinderungen und geht bereits in seine vierte Amtszeit. Mit Mut zu Veränderungen wird Beucher weiterhin als Antreiber und Impulsgeber dafür kämpfen, den Behindertensport in Deutschland zu stärken und den Verband für die Zukunft aufzustellen.

„Wir haben in den vergangenen Jahren viel erreicht, doch wir dürfen und werden uns nicht zurücklehnen. Es gibt viel anzupacken und ich möchte mit Leidenschaft und Erfahrung auch weiterhin meinen Beitrag leisten, um die Situation von Sportlerinnen und Sportlern mit Behinderungen zu verbessern“, sagt Friedhelm Julius Beucher und fügt an: „Wir brauchen mehr wohnortnahe Angebote für Menschen mit Behinderungen, wir brauchen mehr barrierefreie Sportstätten und wir brauchen mehr Übungsleiter*innen und Vereine, die sich für Menschen mit Behinderungen öffnen.“ Es sei für den Deutschen Behindertensportverband, aber auch für die deutsche Gesellschaft eine nicht hinzunehmende Situation, dass laut drittem Teilhabebericht der Bundesregierung mehr als die Hälfte der Menschen mit Behinderungen keinen Sport treibt. „In

einer aufgeklärten Gesellschaft muss Teilhabe sichergestellt sein - und zwar in der Praxis und nicht nur auf Papier in der UN-Behindertenrechtskonvention. Dafür müssen wir auch die Kraft der 90.000 Vereine im Deutschen Olympischen Sportbund nutzen. Inklusion kann auch dort stattfinden - sei es in Form von Behindertensportabteilungen oder in inklusiven Sportgruppen. Menschen mit Behinderungen sind ein Gewinn für jeden Verein“, sagt Beucher.

Für den DBS gehe es zudem darum, den innverbandlichen Prozess, der pandemiebedingt unterbrochen worden war, innerhalb der nächsten zwei Jahre zu Ende zu bringen. Die Ziele: zunehmende Professionalisierung bei gleichzeitiger Stärkung des Ehrenamtes, Steigerung von Effizienz und Partizipation sowie Lösungsstrategien für die defizitäre Nachwuchsgewinnung. „Das ist eine Überlebensfrage nicht nur für unseren Verband. Klar ist: Ohne Nachwuchs keine Zukunft“, betont Beucher. „Wir müssen noch attraktiver werden für potenzielle Sporttreibende, aber auch für diejenigen, die sich künftig in Verbänden und Vereinen engagieren könnten.“ Mit dem Blick zurück möchte sich der alte und neue Präsident gar nicht lange aufhalten, sondern lieber nach vorne schauen. „Als rein ehrenamtlich tätiges Präsidium können wir insgesamt eine sehr gute Leistungsbilanz vorlegen. Wir müssen aber auch selbstkritisch resümieren: Nicht allen zusätzlichen Aufgabengebieten und gestiegenen Herausforderungen konnten wir nachkommen. Dafür sind die Ressourcen nicht ausreichend, so dass wir uns künftig noch besser und breiter aufstellen müssen.“

Zunächst wird es keinen Zuwachs im Präsidium geben, dafür jedoch viel Kontinuität. Wiedergewählt wurden im Team der Vizepräsident*innen Dr. Vera Jaron (Bildung und Lehre), Katrin Kunert (Breiten-, Präventions- und Rehabilitationssport), Dr. Karl Quade (Leistungssport) und Prof. Dr. med. Roland Thietje (Medizin). Neu im Präsidium ist Gerhard Janetzky als Vizepräsident Finanzen und Wirtschaft. Der 71-Jährige verfügt als vielseitiger Geschäftsmann und Sportfunktionär über großes Know-how sowie ein breites Netzwerk und engagiert sich bereits seit vielen Jahren rund um die Themen Inklusion sowie Sport von Menschen mit Behinderungen. Janetzky tritt die Nachfolge von Heinz Thönes an, der nicht mehr zur Wahl angetreten war. Thönes fungiert künftig wieder als Revisor gemeinsam mit Michael Nebgen.

Den Wahlen vorausgegangen waren Grußworte von Brigitte Meier (Beigeordnete für den Geschäftsbereich Ordnung, Sicherheit, Soziales und Gesundheit der Stadt Potsdam), Karl-Hans Pezold (Beauftragter für den Sport im Land Brandenburg) und Stephan Mayer, MdB (Parlamentarischer Staatssekretär im BMI). Mayer hat darüber hinaus für sein nachhaltiges und langjähriges Engagement im Bereich des Sports von Menschen mit Behinderungen, insbesondere im paralympischen Leistungssport, die Ehrenmedaille des DBS verliehen bekommen. Neues Ehrenmitglied des DBS ist Wolfgang Tenhagen. Dieser ist bereits seit 1968 Vorsitzender des Sportvereins für Gesundheit und Rehabilitation Schleswig und seit vielen Jahren Präsident des Rehabilitations- und Behinderten-Sportverbandes Schleswig-Holstein. Besonders hervorzuheben sind auch die langjährigen Verdienste von Wolfgang Tenhagen im Bereich der Aktivitäten des Sportabzeichens für Menschen mit Behinderung sowie die Organisation und Durchführung des Bundesseniorensportsfestes, welches wichtige Meilensteine für die umfassende Teilhabe am und im Sport für Menschen mit Behinderung sind.

DBS 2027: Hin zu einem stärkeren, effizienteren und zukunftsgerichteten Verband

Bestandteil des Verbandstags war auch der Austausch zum Status quo und zum weiteren Verlauf des 2016 gestarteten Strukturprojekts „DBS 2027“, welches durch die Corona-Pandemie ins Stocken geraten war. Dieses soll in den kommenden Jahren zum Abschluss gebracht werden, um mit einem noch stärkeren wie effizienteren DBS zukunftsgerichtet und konkurrenzfähig im Interesse der Menschen mit Behinderungen in Deutschland zu agieren. „Dafür müssen vor allem wir als DBS-Familie als Einheit an einem Strang ziehen, unsere Hausaufgaben machen und die Weichen für die Zukunft stellen. Doch wir brauchen auch die Unterstützung unserer Partner sowie von Politik und Gesellschaft. Das Ziel: Die Basis stärken und den Nachwuchs begeistern, in der Breite und in der Spitze, denn davon profitiert letztlich der gesamte Behindertensport“, betont Friedhelm Julius Beucher.

Ein Rückschlag war und ist die Corona-Pandemie, die insbesondere den Behindertensport in Deutschland mit einem Mitgliederverlust von rund 15 Prozent in hohem Maße getroffen hat. „Leider hat sich gezeigt, dass der Sport in Krisensituationen trotz der großen Bedeutung nur eine untergeordnete Rolle spielt. Das wird auch der gesellschaftlichen Relevanz vor allem für Menschen mit Behinderungen nicht gerecht“, sagt Beucher. Aus den Folgen hat der DBS drei zentrale Handlungsfelder abgeleitet: Digitalisierung der Verbandsarbeit, Stärkung des Ehrenamts und eine noch bessere Wahrnehmung des Behindertensports.

„Die Aufmerksamkeit rund um die Spiele in Tokio war dank einer guten und angemessenen Berichterstattung so groß wie noch nie in Deutschland. Das macht uns stolz und glücklich. Doch der Sport von Menschen mit Behinderungen begeistert nicht nur bei den Paralympics. Wir werden auch künftig dafür werben und unseren Beitrag leisten, dass wir in den Zeiten zwischen den Spielen ebenfalls präsent und in den Köpfen der Menschen bleiben, um den Behindertensport in Deutschland nachhaltig zu stärken“, sagte DBS-Präsident Beucher und erinnerte in diesem Zusammenhang an die öffentlichkeitswirksame Herausgabe des Handbuchs Behindertensport sowie die millionenfach wahrgenommene neue Plattform www.parasport.de mit einem integrierten Para Sportarten-Finder.

DTB-Mitgliederversammlung stellt Weichen für digitale Zukunft

Deutscher Tennis Bund (DTB) verzeichnet erstmals seit 1995 wieder Mitgliederzuwachs (DOSB-PRESSE) Am Sonntag, den 14. November 2021, fand die 73. Ordentliche Mitgliederversammlung des Deutschen Tennis Bundes (DTB) im Dorint City Hotel in Bremen statt. 123 Delegierte der Landesverbände nahmen an der Sitzung teil, in der unter anderem die positive Mitgliederentwicklung im Dachverband präsentiert wurde.

Eröffnet wurde die Versammlung von Bremens Oberbürgermeister Andreas Bovenschulte, der in seiner Ansprache die Bedeutung des Tennissports für die Gesundheit, die Psyche und den sozialen Zusammenhalt insbesondere in der Corona-Pandemie herausstellte. „Der DTB ist ein erfolgreicher Verband, der auf das, was er geleistet hat, stolz sein kann“, betonte Bovenschulte.

In der Folge blickte DTB-Präsident Dietloff von Arnim auf die sportlichen Höhepunkte der letzten Monate zurück und stellte dabei die Goldmedaille von Alexander Zverev bei den Olympischen Spielen heraus. „Das war ein unglaubliches Erlebnis. Wir haben gesehen, dass das Interesse an

unserem Sport weiterhin sehr groß ist“, so von Arnim. Tennis habe die höchste Einschaltquote in Tokio erzielt. Zudem lobte er den Auftritt des Porsche Team Deutschland bei den Billie Jean King Cup-Finals in Prag, ließ dabei aber nicht unerwähnt, dass der DTB dem neuen Format auch weiterhin kritisch gegenüberstehe.

Der Turnierstandort Deutschland konnte durch die neuen WTA-Turniere in Bad Homburg, Berlin und Hamburg erheblich gestärkt werden. 2022 werde in Köln - wenn alles planmäßig verläuft - ein weiteres Damenturnier hinzukommen.

Positive Mitgliederentwicklung im DTB

Als entscheidenden Meilenstein des Jahres 2021 bezeichnete Dietloff von Arnim die positive Mitgliederentwicklung im DTB. „Zum ersten Mal seit 1995 verzeichnet unser Verband einen Mitgliederanstieg“, verkündete von Arnim nicht ohne Stolz. Mit insgesamt 1,38 Mio. Mitgliedern und einem Zuwachs von 1,2 % gegenüber dem Vorjahr bleibt der DTB der drittgrößte Spitzensportverband in Deutschland. Im DOSB seien die Zahlen in diesem Jahr insgesamt rückläufig, der DTB gehöre zu den wenigen Sportverbänden, die ihre Mitgliederzahlen steigern konnten. In diesem Zusammenhang stellte von Arnim die Arbeit der Vereine und der Landesverbände heraus, die an der Basis den Grundstein für diesen Aufwärtstrend legen.

Mit den Neueinstellungen der beiden Geschäftsführer Peter Mayer und Simon Papendorf Mitte des Jahres wurde die Basis für die Stärkung des Hauptamtes und die weiterführend notwendige Professionalisierung des Verbandes gelegt. Auch in den Geschäftsbereichen Kommunikation, Sportentwicklung, Digitalisierung und Verbandsführung werden in den nächsten Wochen neue personelle Weichen gestellt.

Von Arnim gab bekannt, dass Sportdirektor Klaus Eberhard den DTB Mitte des kommenden Jahres auf eigenen Wunsch verlassen wird. „Ich hoffe, dass wir auch weiterhin auf deinen großen Erfahrungsschatz zurückgreifen dürfen“, sagte von Arnim. Die Position werde demnächst vom DTB ausgeschrieben.

DTB muss beim Thema Digitalisierung Vorreiterrolle einnehmen

Weiter stellte von Arnim die große Bedeutung der Digitalisierung heraus. „Wir müssen die Digitalisierung weiter vorantreiben und investieren.“ Der DTB müsse hier eine Vorreiterrolle einnehmen. „Mit unserer Digitalstrategie haben wir die Weichen für die digitale Zukunft des Tennissports gestellt“, betonte der DTB-Präsident.

Dietloff von Arnim unterrichtete alle Anwesenden, dass Dr. Eva-Maria Schneider, DTB-Vizepräsidentin und Leiterin des Ressorts Sportentwicklung, aus persönlichen Gründen von ihrem Amt zurückgetreten ist. Ihre Entscheidung hatte Schneider tags zuvor in der Bundesausschuss-sitzung in Rahmen der DTB-Mitgliederversammlung mitgeteilt. „Mit Eva-Maria verlässt uns eine engagierte und hochgeschätzte Kollegin aus dem Präsidium. Ihr Rücktritt ist sehr bedauerlich, aber zu respektieren. Wir danken Eva-Maria für ihr langjähriges, ehrenamtliches Engagement im Tennissport und wünschen ihr für die Zukunft das Allerbeste“, so von Arnim. DTB-Vizepräsident



Helmut Schmidbauer werde die Aufgabe bis zur bald erfolgenden Neubesetzung kommissarisch übernehmen.

Am Ende seiner Rede dankte von Arnim allen anwesenden Vertreter*innen aus den Landesverbänden. „Wir sind gut, groß und einmalig. Lasst uns gemeinsam an einem Strang ziehen, um die Interessen des Tennissports voranzubringen.“

TIPPS UND TERMINE

Terminübersicht auf www.dosb.de

(DOSB-PRESSE) Eine Übersicht über weitere Termine findet sich auf der DOSB-Homepage unter dem Stichwort [Termine und Tagungen](#). In dieser Rubrik veröffentlichen wir Veranstaltungen des DOSB und seiner Mitgliedsorganisationen von überregionaler Bedeutung. In den Kalender aufgenommen werden darüber hinaus internationale Sport-Events (Welt- und Europameisterschaften). Außerdem sind Veranstaltungen verzeichnet, die nicht für alle zugänglich sind. Die Teilnehmer*innen solcher Veranstaltungen erhalten eine persönliche Einladung.

Newsletter-Angebot des DOSB: Bleiben Sie auf dem Laufenden!

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Olympische Sportbund stellt ein vielfältiges Angebot an Newslettern und Informationsdiensten zur Verfügung. Die Themen reichen von aktuellen Hinweisen auf Berichte über den organisierten Sport, Leistungssport, Frauen und Gleichstellung bis hin zu Ehrenamt, Sport und Gesundheit, Umwelt oder Integration und Inklusion.

Wer auf dem Laufenden bleiben möchte, kann sich über einen Button auf der DOSB-Homepage www.dosb.de ganz einfach [für den Newsletter anmelden](#).

Klimaschutzvorhaben einfacher umsetzen

Mit der Kommunalrichtlinie fördert das Bundesumweltministerium (BMU) Klimaschutzmaßnahmen in Sportstätten

(DOSB-PRESSE) Dabei handelt es sich z.B. um Maßnahmen wie die Sanierung von Beleuchtungs- und Lüftungsanlagen oder die Errichtung von Radabstellanlagen. Um die Umsetzung der geförderten Vorhaben zu erleichtern, hat das BMU sein Beratungsangebot zum kommunalen Klimaschutz um die Umsetzungsberatung kommunaler Klimaschutz erweitert. Dort erhalten Vereine individuelle Beratung und Hilfestellung bei Fragen rund um die wichtigsten Aufgaben im Projekt, die nach der Förderzusage umzusetzen sind, wie das Projektmanagement oder die Anwendung des Vergaberechts.

Das kostenfreie Angebot umfasst telefonische Einzelberatungen, interaktive Webinare und die Bereitstellung von Hilfsmitteln in Form von Checklisten und Vorlagen. Unterstützt wird bei allen Fragestellungen, die die Umsetzung der Vorhaben betreffen: Wie mache ich die ersten Schritte hin zur Umsetzung nach Erhalt des Förderbescheids? Wie stelle ich sicher, dass ich das Projekt zügig und effektiv umsetze? Welche Vergabeart ist für mich als Sportverein die richtige? Was muss ich bei der Planung der Vergabe beachten?

Auch wenn Ihre spezielle Frage nicht bei den gelisteten Beratungsthemen auftaucht, helfen Ihnen die Expertinnen und Experten der Umsetzungsberatung gerne weiter und stehen als Ansprechpersonen zur Verfügung. Sie erreichen die Umsetzungsberatung von Montag bis Freitag, 9.00 bis 15.00 Uhr unter 030/257679 471 oder per E-Mail unter ub-klima@pd-g.de.

Die Umsetzungsberatung gliedert sich in das bestehende Unterstützungsangebot im Rahmen der Nationalen Klimaschutzinitiative ein und wird von der PD - Berater der öffentlichen Hand geleitet. Beratungsmöglichkeiten bestehen bereits zu allgemeinen Fragen rund um den kommunalen Klimaschutz, zu Fördermitteln und zur Antragstellung im Rahmen des Förderprogramms Kommunalrichtlinie. Informationen zu allen Beratungsangeboten rund um die Kommunalrichtlinie finden Sie im Internet unter: <https://www.klimaschutz.de/beratung>.

Auf zum 13. Deutschen Seniorentag!

Dreitägige Veranstaltung der BAGSO widmet sich gutem Leben im Alter

(DOSB-PRESSE) Vom 24. bis 26. November 2021 lädt die BAGSO - Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen zum 13. Deutschen Seniorentag nach Hannover ein. Auf einer Pressekonferenz am 12. November stellte Franz Müntefering, Vorsitzender der BAGSO, gemeinsam mit Belit Onay, Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Hannover, und Dr. Andrea Hanke, Dezernentin für Soziale Infrastruktur der Region Hannover, das detaillierte Programm der wichtigsten bundesweiten Veranstaltung rund ums Älterwerden vor. Der Deutsche Seniorentag richtet sich an Interessierte jeden Alters ebenso wie an Fachpublikum. Er findet unter der 2G-Regel statt und es gilt eine Maskenpflicht auf allen Wegen.

Eröffnet wird der 13. Deutsche Seniorentag von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier mit einer Festrede. Unter dem Motto „Wir. Alle. Zusammen.“ bieten 150 Einzelveranstaltungen und eine Messe im Hannover Congress Centrum (HCC) Information, Austausch und Unterhaltung zu allen Fragen des Älterwerdens. Das Themenspektrum reicht von Gesundheit über Mobilität und Wohnen bis zu Pflege, sozialer Sicherheit und Digitalisierung. Der BAGSO-Vorsitzende Franz Müntefering, früherer SPD-Vorsitzender und Bundesminister, betonte auf der Pressekonferenz die politische und gesellschaftliche Relevanz der Veranstaltung: „Was kann jede und jeder Einzelne dafür tun, gut alt zu werden? Und welche Rahmenbedingungen in den Kommunen und im Land sind notwendig? Das sind zentrale Fragen auf dem Deutschen Seniorentag. Wir informieren, diskutieren und zeigen Lösungen auf - für ein aktives und gesundes Älterwerden, für ein Miteinander der Generationen, für eine gute Versorgung bei Hilfe und Pflegebedürftigkeit. Wir können etwas bewegen.“

Umfangreiches Programm, prominente Referenten

Ob „Gesund im Alter“, „Freundschaft, die uns im Leben trägt“ oder „Die Endlichkeit des Lebens - kleine Abschiede leben lernen“: Der 13. Deutsche Seniorentag bietet den Besucherinnen und Besuchern mit Vorträgen, Workshops, Mitmach-Angeboten und Diskussionsrunden umfassende Informationen und Anregungen für ein gutes Leben im Alter. Zu den Referentinnen und Referenten aus Politik und Gesellschaft gehören viele prominente Gäste, darunter der Mediziner Prof. Dr. Dietrich Grönemeyer, die Schauspielerin Uschi Glas, die Theologin Margot Käßmann und der frühere Bremer Bürgermeister Henning Scherf. In drei Messehallen laden 170 Aussteller zum Mitmachen und Ausprobieren ein, etwa am Treffpunkt „Digitale Welt“ oder auf einem Parcours für körperliche und geistige Fitness. Bundesfamilienministerin Christine Lambrecht wird die Messe am ersten Veranstaltungstag besuchen und dort den Startschuss für ein Internetportal zur Digitalisierung im Alter geben.

Ausführliche Informationen zum Programm sowie Eintrittskarten gibt es unter www.deutscher-seniorentag.de. Eine Tageskasse im Hannover Congress Centrum ist ab dem 22. November geöffnet.

„Jüdische Bergsteiger*innen: Bewundert, ausgegrenzt und verleugnet

Vortragsabend des Deutschen Alpenvereins am 29. November

(DOSB-PRESSE) Anlässlich des Festjahres „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ veranstalten der Deutsche Alpenverein (DAV) und die Internationale Paul Preuss Gesellschaft den Vortragsabend "Jüdische Bergsteiger*innen: Bewundert, ausgegrenzt und verleugnet".

Die Veranstaltung informiert über das weithin unbekanntes Verhältnis von jüdischen Alpinist*innen und dem Bergsport im deutschsprachigen Raum und soll verdeutlichen, wie sich der DAV und prominente Bergsportler mit dem Erbe der Vergangenheit auseinandersetzen und sich heute gegen Diskriminierung, Ausgrenzung und Intoleranz engagieren.

Teilnehmen werden u.a.:

- Josef Klenner, Präsident DAV
- Georg Bachler, Obmann der IPPG
- Dr. Ludwig Spaenle, Staatsminister a. D. und Antisemitismusbeauftragter der Bayerischen Staatsregierung
- Dr. Charlotte Knobloch, Präsidentin Israelitische Kultusgemeinde München und Oberbayern
- Thomas Huber, Bergsteiger
- Robert Renzler, ehemaliger Generalsekretär Österreichischer Alpenverein
- Hanna Glaeser und Simon Keller, Bundesjugendleitung JDAV

Die Veranstaltung findet am Montag, 29. November 2021 um 19.00 Uhr in der DAV-Bundesgeschäftsstelle (Anni-Albers-Straße 7, 80807 München) statt und wird zudem als Livestream übertragen.

Detaillierte Informationen finden Sie [hier](#). Bitte beachten Sie, dass derzeit in Bayern aufgrund der roten Krankenhausampel die „2-G-Regelung“ gilt.

Eine verbindliche Anmeldung ist möglich unter presse@alpenverein.de.

Ganzheitliche Bildung für die Gesundheit

Sebastian-Kneipp-Akademie bietet vielfältige Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten

(DOSB-PRESSE) Aus- und Weiterbildungen aus dem Bereich der fünf Kneipp'schen Elemente Wasser, Bewegung, Ernährung, Heilpflanzen und Lebensordnung bietet die Sebastian-Kneipp-Akademie (SKA) in Bad Wörishofen, sowie an vielen weiteren Seminarorten in ganz Deutschland - einige Kurse sind auch zur Online-Teilnahme oder als Inhouse-Seminar buchbar.

Passend zum Jahresmotto 2022 des Kneipp-Bundes „Mit Tradition in die Zukunft“ findet man im Programm der Sebastian-Kneipp-Akademie ein vielfältiges und ganzheitliches Aus- und



Weiterbildungsprogramm im Bereich der Gesundheitsförderung und Prävention. Neben hochwertigen Kursleiter-Ausbildungen und innovativen Fortbildungsthemen liegt ein Schwerpunkt auf der Vermittlung der wertvollen Kneippschen Gesundheitsidee in verschiedenen Lebenswelten wie Kindertagesstätten oder Senioreneinrichtungen.

Mit dabei im Jahresprogramm 2022 sind neue Angebote wie die Weiterbildung „Naturheilkunde für Kinder“, aber auch die beliebten Yoga-Seminare verschiedener Stile sowie Qigong, T'ai Chi Ch'uan und Indian Balance.

Das komplette SKA-Programm, Informationen zu den Kursen und die Online-Buchungsmöglichkeit auf www.kneippakademie.de

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

Stellungnahme des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB)

DOSB appelliert an die Entscheidungsträger in Bund und Ländern den Sport in den Beratungen zur Pandemie stärker zu berücksichtigen

Der gemeinwohlorientierte Sport unter dem Dach des DOSB ist die größte zivilgesellschaftliche Bewegung in Deutschland und Europa. Er schafft ein strukturiertes, an die gesamte Bevölkerung gerichtetes und für alle offenes Bewegungs- und Sportangebot, durch das wichtige soziale und gesundheitsfördernde Funktionen in der Gesellschaft erfüllt werden. Mit ihren Angeboten tragen die Vereine in hohem Maße zur Gesunderhaltung der Bevölkerung bei.

Trotz der wichtigen sozialen und gesundheitsfördernden Funktion des Sports war dieser in den vergangenen 20 Monaten der Pandemie schon mehrfach massiven Einschränkungen bis hin zum vollständigen Stillstand des Sportbetriebs ausgesetzt. Kaum ein Lebensbereich musste 2021 so lange auf die Erlaubnis zur Wiederaufnahme seines Angebots warten wie der organisierte Sport.

Eine erneute Einstellung des Angebotes von Sportvereinen käme einer Schwächung der gerade jetzt so wichtigen bewegungsfördernden und gemeinschaftsstiftenden Funktion des Sports gleich. Allein 2020 haben die Sportvereine knapp 800.000 Mitglieder verloren. In den wenigen Monaten, seitdem Sport im Verein überhaupt wieder möglich ist, haben sich die Millionen ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen mit Herzblut engagiert, damit Deutschland wieder in Bewegung kommt. Sie haben den treuen Mitgliedern attraktive Sportangebote gemacht, Kinder und Jugendliche zu Bewegung motiviert und mithilfe der COMEBACK-Kampagne, der MOVE-Kampagne der dsj und vielen Landesinitiativen neue Mitglieder gewonnen.

Der Sport hat auch Verantwortung gezeigt: Mit einer Impfkampagne hat er die Vorbildfunktion von Spitzenathlet*innen in den Dienst der Gesellschaft für eine hohe Impfquote gestellt. Vereine und Verbände haben darüber hinaus eigene Impfangebote an ihren Sportstätten geschaffen und ihre Mitglieder zur Impfung aufgerufen.

Erneute pauschale Einschränkungen wären dementsprechend für die Strukturen des organisierten Sports existenzbedrohend, da weitere Mitglieder die Vereine verlassen würden, die Ehrenamtlichen erneut die Motivation für ihre Tätigkeit verlieren und unzähligen Trainer*innen die Existenz genommen wird.

Sowohl beim vorliegenden Gesetzentwurf als auch bei der Umsetzung in den Bundesländern müssen aus Sicht des DOSB und seiner 27 Millionen Mitglieder in den 90.000 Sportvereinen folgende Bedingungen gewährleistet sein:

Sport-Garantie für Geimpfte und Genesene

Für Geimpfte und Genesene ist sowohl das Risiko einer Infektion als auch eines schweren Krankheitsverlaufs nachweislich gering. Der Sport engagiert sich deshalb weiter für eine hohe Impfquote und wird dies auch aktiv fortsetzen. Trotz der schwierigen Infektionslage darf es für Geimpfte und Genesene keinerlei Einschränkungen bei der Sportausübung geben

Outdoor-Sport-Garantie für alle

Das Infektionsrisiko im Außenbereich ist nachweislich geringer. In Verbindung mit der nach wie vor steigenden Impfquote sind Einschränkungen von Sport im Außenbereich unverhältnismäßig. Mehr als eine 3G-Regel darf für den Sport im Außenbereich nicht gelten. Für die Umsetzung ist es erforderlich, dass kostenlose Bürger-Schnelltests angeboten werden.

Privilegierung des Kinder- und Jugendsports

Die Bewegungsdefizite bei Kindern und Jugendlichen haben in den Pandemie Jahren massiv zugenommen. Impfungen sind bei den Kindern nur eingeschränkt möglich oder von der Entscheidung der Eltern abhängig. Daher müssen getestete Kinder und Jugendliche den Geimpften und Genesenen gleichgestellt werden. Schultestungen müssen dabei für den Vereinssport anerkannt werden.

Flickenteppich verhindern

Derzeit unterscheiden sich die Regeln für den Sport zwischen den Bundesländern massiv und je nach regionalem Infektionsgeschehen sogar von Landkreis zu Landkreis oder sogar von Kommune zu Kommune. Damit der Saison- und Wettkampfbetrieb im Winter nicht eingestellt wird, müssen die Regelungen für den Sport soweit wie möglich harmonisiert werden.

Auswirkungen und Bewertung des vorliegenden Gesetzentwurfes zur Änderung des Infektionsschutzgesetzes und weiterer Gesetze anlässlich der Aufhebung der Feststellung der epidemischen Lage von nationaler Tragweite (BT-Dr. 20/15) aus Sicht des organisierten Sports

Mit dem vorliegenden Gesetzentwurf soll ermöglicht werden, auch ohne die Feststellung der epidemischen Lage nationaler Tragweite den Bundesländern zu ermöglichen, Maßnahmen zum Infektionsschutz zu treffen. Der bisher umfassende Maßnahmenkatalog in §28a Absatz 1 IfSG findet daher keine Anwendung mehr. Stattdessen findet ein neuer Maßnahmenkatalog in §28a Absatz 7 Anwendung.

Der organisierte Sport begrüßt die Abwendung vom umfassenden Maßnahmenkatalog in §28a Absatz 1 IfSG, der in den vergangenen Monaten mehrfach die komplette Einstellung des Sports im Verein überhaupt erst ermöglicht hat. Mit dem neuen Maßnahmenpaket sind solch drastische Eingriffe in Zukunft nicht mehr möglich. Weiterhin mögliche Maßnahmen wie Abstandsgebote (Nummer 1), die Verpflichtung zum Tragen einer Mund-Nasen-Bedeckung (Nummer 2) sowie die Verpflichtung zur Vorlage von Impf-, Genesenen- oder Testnachweisen (Nummer 3) sowie die Verpflichtung zur Erstellung von Hygienekonzepten (Nummer 4) sind aus Sicht des organisierten Sports grundsätzlich verhältnismäßig und not-wendig.

Allerdings gilt es sicherzustellen, dass eine missbräuchliche Anwendung der Maßnahmen durch die Länder mit dem reinen Ziel einer de facto Verhinderung von Sport im Verein verhindert wird. Sowohl die in Nummer 3 mögliche Beschränkungen des Zugangs sowie die in Nummer 4 genannte Möglichkeit zur Vorgabe von Personenobergrenzen darf am Ende nicht dazu führen, dass der Sport in der Gemeinschaft nicht mehr möglich ist. Zugangsbeschränkungen abhängig vom Immunitäts- oder Teststatus sorgen ja genau für jene Sicherheit, die eine Personenbegrenzung nicht nötig macht. Deshalb unterstützt der organisierte Sport die Möglichkeit, den Sport

im Innenbereich vom Geimpft- oder Genesenenstatus sowie im Außenbereich alternativ vom Teststatus abhängig zu machen nur unter der Bedingung, dass mit diesen Zugangsbeschränkungen etwaige Personenbegrenzungen für den Sport ausgeschlossen werden.

Zudem gilt es, im Gesetzentwurf hinsichtlich des Immunitätsstatus (Nummer 3) die Sonder-situation von Kindern und Jugendlichen zu berücksichtigen. Da nicht für alle Altersgruppen die Impfung empfohlen ist oder Kinder und Jugendliche diese Entscheidung nicht selbst treffen dürfen, müssen getestete Kinder und Jugendliche den Geimpften und Genesenen grundsätzlich gleichgestellt werden. Dabei gilt es sicherzustellen, dass Testungen in der Schule, am Ausbildungs- oder Arbeitsplatz für den Vereinssport anerkannt werden.

Zukunft der Sportstätten in Deutschland

Positionspapier von DOSB, IAKS Deutschland, Deutschem Städte- und Gemeindebund, Deutschem Städtetag wurde an die Politik übergeben

In diesem Jahr hat sich eine starke Allianz gebildet, die sich gemeinsam für nachhaltige und bedarfsgerechte Sportstätten und -räume einsetzt. DOSB, IAKS Deutschland, DStGB und DST haben am 26. Oktober 2021 im Rahmen des ersten Deutschen Sportstättentages die derzeitige Situation beschrieben, Innovationen, Perspektiven sowie praktische Beispiele für die zukünftige Entwicklung der Sportstätten und -räume vorgestellt und entsprechende politische Forderungen präsentiert und diskutiert. Die Anregungen der zahlreichen Teilnehmer*innen des Sportstättentages wurden nun in das Positionspapier eingearbeitet und der Politik übergeben. Dies ist ein Meilenstein auf dem Weg zu dem großen Ziel, die zukünftige Bundesregierung zur Bereitstellung deutlich höherer finanzieller Mittel für soziale Infrastruktur zu bewegen:

Gemeinsame Stellungnahme von Deutscher Olympischer Sportbund, IAKS Deutschland, Deutscher Städte- und Gemeindebund, Deutscher Städtetag und den Teilnehmenden des 1. Deutschen Sportstättentages

1. Bedeutung der Sportstätten für die Menschen und die Gesellschaft

Sportstätten gehören zur unverzichtbaren Daseinsvorsorge der Menschen. Sie sind gebaute Einladungen für Sport- und Bewegungsaktivitäten für Menschen, Lebensfreude zu erleben und sich zu begegnen und gesund zu erhalten. Die positiven Wirkungen des Sporttreibens für alle Menschen können aber nur erzielt werden, wenn sich die Sportstätten in einem sanierten, modernen, nachhaltigen und barrierefreien Zustand befinden und ausreichend bedarfs-orientierte Sporträume für alle Menschen vorhanden sind.

2. Herausforderungen für die Sportstättenentwicklung in Deutschland

Die Sportstättenentwicklung in unserem Land steht vor erheblichen Herausforderungen. Diese sind: der erhebliche Sanierungs- und Modernisierungstau, das derzeit geringe klimaneutrale und ressourcenschonende Bauen, Betreiben und Nutzen von Sportanlagen, die eingeschränkte Zugänglichkeit für bestimmte Bevölkerungsgruppen, das Versorgungsgefälle innerhalb von Städten sowie zwischen Stadt und Land und die begrenzten Finanzierungsmöglichkeiten.

3. Forderungen an die Politik

Um die genannten Herausforderungen erfolgreich bewältigen zu können, stellen wir gemeinsam folgende zentrale Forderungen an die Politik in Bund, Ländern und Kommunen:

- Sportstätten zukunftsfähig entwickeln

Bund, Länder, Gemeinden sowie Sportverbände und -vereine richten zukünftig ihre Sportstätten an Nachhaltigkeitskriterien unter gleichzeitiger Berücksichtigung von ökologischen, sozialen und ökonomischen Aspekten aus. Aufgrund ihrer globalen Bedeutung finden dabei konkrete Maßnahmen zum Klimaschutz und zum Schutz, Erhalt und zur Stärkung der biologischen Vielfalt besondere Beachtung. Das Bundesinstitut für Sportwissenschaft erarbeitet hierfür gemeinsam mit den oben genannten vier Institutionen Nachhaltigkeits- und Klimaschutzkriterien für alle Lebenszyklusphasen einer Sportstätte - von der Konzeptionierung, dem Planen, dem Bauen, dem Betreiben und Nutzen, der Nachnutzung bis zur Entsorgung. Die Sportstätten werden in andere Bundesförderprogramme, die für nachhaltiges Bauen aufgelegt werden, als förderungsfähig mit aufgenommen.

- „Goldenen Plan“ Sportstätten auflegen

Neben den Förderprogrammen der Länder muss ein auskömmliches und langfristig angelegtes Sportstätteninvestitionsprogramm des Bundes aufgelegt werden, das sowohl die Sanierung, die Modernisierung als auch im begründeten Bedarfsfall den Neubau von nachhaltigen, barrierefreien und bedarfsgerechten Sportstätten der Kommunen und der Sportvereine ermöglicht. Der Zugang zu Fördermitteln sollte vereinfacht werden.

- Sportraumkonzeption modern ausrichten

Die Sportstättenförderung des Bundes, der Länder und Kommunen muss sich an einer modernen und zukunftsfähigen Sportraumkonzeption orientieren, die neben der zentralen Weiterentwicklung klassischer Sportstätten auch eine sportfreundliche, bewegungsaktivierende, barrierefreie und nachhaltige kommunale Sport- und Bewegungsrauminfrastruktur für alle Bevölkerungsgruppen im Blick hat.

- Zusammenarbeit der Akteure verbessern

Die Koordinierung der bestehenden Sportstättenförderprogramme von Bund und Ländern muss zwingend verbessert und die Expertisen des organisierten Sports, der Kommunen und der IAKS Deutschland integriert werden.

- Integrierte Sportentwicklungsplanung durchführen

Die Sportentwicklungsplanung ist eine zentrale Aufgabe der Kommunen. Sie sollte im Rahmen einer integrierten Sportentwicklungsplanung unter Beteiligung aller Bevölkerungsgruppen erfolgen. Die Planung von Sportstätten und Sporträumen sowie deren Förderung mit Bundes-, Landes- und kommunalen Mitteln müssen sich zukünftig an den Bedürfnissen der Menschen orientieren.

- Sport rechtlich absichern

Neben der finanziellen Förderung gehört zu einer zeitgemäßen Sportraumversorgung auch die Anpassung immissionsrechtlicher Rahmenbedingungen an neue Lebensrealitäten. Es wird eine Reform der Sportanlagenlärmschutzverordnung (SALVO) gefordert, die die Sportausübung in Städten langfristig absichert. Hierbei muss insbesondere eine der Kinderlärmprivilegierung entsprechende Regelung für Sportanlagen, auch z.B. für „Bolzplätze“, getroffen werden.

- Sachverständigenrat bei der Bundesregierung einrichten

Bei der Bundesregierung soll dringend ein Sachverständigenrat für das Thema „Sportstätten und -räume“ eingerichtet werden, der in regelmäßigen Abständen einen Sachstandsbericht über die Situation und Weiterentwicklung der Sportstätten und -räume in Deutschland vorlegt und dem Bundestag bei sportfachlichen Fragen beratend zur Seite steht. Der Sachverständigenrat garantiert eine enge Zusammenarbeit und Abstimmung mit den Expert*innen und Institutionen aus Politik, Verwaltung, dem Sport und der Wissenschaft garantieren, die sich mit Sportstätten und -räumen befassen.

Neues Ressort Gesellschaftspolitik bei der dsj

Gesellschaftspolitisch relevante Themen sollen ins Zentrum rücken

Im Zuge der Umsetzung der Weiterentwicklungsstrategie der Deutschen Sportjugend (dsj) wurde auch eine Umstrukturierung der dsj-Geschäftsstelle vorgenommen und u. a. ein neues Ressort Gesellschaftspolitik geschaffen. Die Ressortleitung hat zum 1. November 2021 Elena Lamby übernommen.

Im Gespräch mit Christina Gassner, Geschäftsführerin der dsj, und Elena Lamby, neue Ressortleiterin Gesellschaftspolitik zeigt sich, was der Gedanke hinter dieser Weiterentwicklung ist und welche Ziele damit künftig verfolgt werden.

Frau Gassner, aus welchem Grund wurde die Struktur der dsj-Geschäftsstelle geändert und ein neues Ressort eingeführt?

CHRISTINA GASSNER: Der Weiterentwicklungsprozess der dsj war von Beginn an darauf ausgerichtet, als letzten Schritt eine Struktur für die dsj-Geschäftsstelle zu schaffen, die bestmöglich auf die Kernaufgaben der dsj, aber auch ihre Stärken einzahlt. Im Laufe des Prozesses hat sich gezeigt, dass wir die vielen Einzelprojekte und Themen der dsj viel stärker bündeln und mit strategischen Zielen unterlegen müssen. Die dsj hat seitdem insgesamt sechs Handlungsfelder, in denen die Aufgaben und Themen der dsj gebündelt sind. In dem neu geschaffenen Ressort Gesellschaftspolitik werden nun die Handlungsfelder Kinder- und Jugendschutz im Sport sowie Sport mit Courage zusammengeführt. Es war uns wichtig, diesen Themen damit eine noch größere Aufmerksamkeit zu geben und auch nach außen deutlich zu machen, dass die dsj sich ihrer gesellschaftlichen Verantwortung bewusst ist.

Das Handlungsfeld Kinder- und Jugendschutz im Sport hat es zuvor so ja nicht gegeben. Welche konkreten Aufgaben umfasst es nun und welche Themen verbergen sich hinter Sport mit Courage?

GASSNER: Das bisherige Handlungsfeld „Prävention und Intervention“ ist in dem neuen Handlungsfeld „Kinder- und Jugendschutz im Sport“ aufgegangen und zugleich deutlich erweitert worden. Der Vorstand wollte die Aufgaben der dsj sowohl über den Bereich Prävention als auch über die Form der sexualisierten Gewalt hinaus ausweiten und gesamtheitlicher an das Thema herangehen. Bereits in diesem Jahr konnten wir uns noch intensiver um das Thema Aufarbeitung kümmern und uns hierfür auch personell verstärken. Darüber hinaus ist der Blick in diesem Handlungsfeld grundsätzlich darauf gerichtet, wie Kinder- und Jugendschutz vollumfänglich im Sport gewährleistet werden kann.

Im Handlungsfeld Sport mit Courage sind alle Themen der dsj enthalten, bei denen es um die Wahrnehmung von gesellschaftlicher Verantwortung geht. Damit sind die Themen Demokratiestärkung, Antidiskriminierung und Antirassismus gemeint, aber gleichermaßen auch die Bereiche Teilhabe und Vielfalt, Integration, Kinder und Jugendliche mit erschwerten Zugangsbedingungen und Nachhaltigkeit.

Frau Lamby, zunächst einmal herzlichen Glückwunsch zu Ihrer neuen Position. Sie haben bisher das Thema Prävention sexualisierter Gewalt betreut. Nun ist die Themenvielfalt Ihrer Aufgabe deutlich angewachsen. Worin sehen sie Ihre neue Aufgabe?

ELENA LAMBY: Vielen Dank! Ich freue mich sehr auf die neue Aufgabe und darauf, gemeinsam mit meinem Team das neue Ressort Gesellschaftspolitik der dsj nun auch mit Leben zu füllen. Ich sehe meine Aufgabe darin, ein Dach für diese Themenvielfalt zu bilden. Wir können nun viel besser die schon lange in der dsj eher einzeln behandelten gesellschaftspolitischen Themen zusammenhängend denken. Durch die engere Zusammenarbeit in den Handlungsfeldern Kinder- und Jugendschutz und Sport mit Courage möchte ich zukünftig stärker übergreifend wirken, Synergien zwischen den Themen herstellen und die Haltung der dsj zu diesen gesellschaftspolitisch relevanten Themen klarer herausstellen.

Was sind somit Ihre Ziele als neue Ressortleiterin für den Bereich Gesellschaftspolitik?

LAMBY: Ich möchte gemeinsam mit anderen Netzwerkpartner*innen für die Potentiale des Kinder- und Jugendsports auf dem Weg zu mehr Teilhabe und Vielfalt, Demokratieförderung, Kinderschutz und Nachhaltigkeit insgesamt einstehen. Dabei ist es mir wichtig, deutlich zu machen, dass wir gemeinsam die Verantwortung dafür tragen, den Kinder- und Jugendsport so zu gestalten, dass wir ein förderliches und schützendes Umfeld für alle Kinder und Jugendlichen, gleich welcher Herkunft oder zum Beispiel auch Behinderung, zur Verfügung stellen. Und genau dies sehe ich als Ziel des neuen Ressorts: die Umsetzung der gesellschaftspolitischen Verantwortung im Kinder- und Jugendsport selbst, aber vor allem auch deren Wahrnehmung, zu stärken.

Die Lebenswelten junger Menschen stärker berücksichtigen

Hearing zur „Generation Workout - Kinder- und Jugendsport im Umbruch“

Am 28. und 29. Oktober 2021 fand das erste Expert*innenhearing des dsj-Forschungsverbundes und des Forschungsverbundes Kinder- und Jugendsport NRW „Generation Workout - Kinder- und Jugendsport im Umbruch“ statt. Zielsetzung des Hearings war es, über Dialog-Impulse aus der Wissenschaft und der Praxis zu schauen, wie sich der Kinder- und Jugendsport verändert und ob es tatsächlich einen „Umbruch“ gegeben hat. Dabei ging es um Themen, wie Digitalisierung, Körperbilder, Bewegung, Gesundheit, und wie das Brennglas Corona die Herausforderungen darin verschärft hat.

Die Impulse der Expert*innen waren dabei vielfältig. Den Anfang machte Wiebke Jessen (Sinus Institut) mit einer Zusammenfassung zur letzten Sinus-Studie. Sie beschreibt eine „ernste Generation“ - in der Umweltprobleme bedeutungsvoll geworden sind und das politische Interesse, nicht aber die Bereitschaft zu konventionellem Engagement gestiegen ist.

Rebekka Kemmler-Müller (Referentin dsj) stellte hierzu die Sicht der Deutschen Sportjugend dar. Ein Fazit von ihr lautet: Wir müssen Jugend stärker beteiligen, sie direkt ansprechen und mit ihnen den Verein und die Gesellschaft gestalten! Die dsj nimmt dies bereits als eine Daueraufgabe wahr.

Prof. Dr. Tim Bindel (Uni Mainz) hat in seiner Zeitreise - Jugend damals, Jugend heute - von den 90er Jahren bis 2021 dargestellt, wie sich die Lebenswelt junger Menschen insbesondere durch das Smartphone verändert hat. Die Frage, die sich beim „Lifestyle“ junger Menschen stellt, ist, wer wird zu Gestalter*innen, Influencer*innen oder wer wird zu Konsument*innen? Es bestehe, laut Bindel, eine On-Demand-Kultur, eine ständige Verfügbarkeit von Beschäftigung für junge Menschen. Es müsse aber noch viel mehr über die Ansprüche und Interessen junger Menschen gesprochen werden. Jens Wortmann (Sportjugend NRW) stellte dar, wie die Sportvereine in NRW genau auf diese Ansprüche und Interessen junger Menschen reagieren. Und zwar mit Prepaid Modellen für Vereine, eine Gemeinschaft mit Flexibilität und Sportangeboten, die die unterschiedlichen Bedürfnisse junger Menschen bedienen. Es ginge darum, unterschiedliche Zugänge für unterschiedliche Zielgruppen zu schaffen.

Prof. Dr. Jessica Süssenbach (Uni Lüneburg) und Dr. Ahmet Derecik (Uni Berlin) zeigten, dass den Herausforderungen im Sport in der kommunalen Bildungslandschaft zu begegnen sei, in dem die komplexen Strukturen hinter den sozial benachteiligten jungen Menschen erforscht werden müsse. Susanne Ackermann (LSB NRW) machte deutlich, dass die Lebensräume und Freizeitorde im Sport insbesondere unter Berücksichtigung der Perspektive von Kindern und Jugendlichen zu gestalten seien. Darüber hinaus müsse der Dialog über Ziele und Inhalte von Vereinen und Schulen auf Augenhöhe geschehen.

Corona als Verstärker von sozialer Benachteiligung und körperlicher Inaktivität

Dr. Dennis Dreiskämper (Uni Münster) zeigte in seinem Vortrag deutlich, welche Auswirkungen Corona auf die Kindergesundheit, körperliche Aktivität, auf die psychische und soziale Gesundheit von Kindern hatte. In einer Studie von Grundschulkindern zeigte er, wie die Fitness und spezifische Risikofaktoren (Bildung, Hintergrund der Eltern etc.) zusammenhängen. Während

Corona nahmen die motorischen Leistungen von Kindern, die schon „abgehängt“ waren und mehr Risikofaktoren aufweisen eher ab, während sich Kinder mit stabilem Elternhaus hinsichtlich ihrer motorischen Leistungen teilweise verbesserten. Diejenigen, die es dringend nötig hätten, haben während Corona „verloren“. Das Fazit: Ein wichtiger Zugang zu mehr Bewegung sind Freude und Spaß, es müssen Zugänge für alle Kinder und junge Menschen geschaffen werden. Heike Hülse (Referentin dsj) bekräftigte Bindels Ergebnisse, indem sie zeigte, dass Corona die Situation der prekären Lebenswelten junger Menschen und Kinder durch die Einschränkungen verstärkt habe. Im Verlauf der Pandemie hat sich der mentale Zustand verschlechtert. Die dsj hat, um all das aufzuholen und einen Neustart zu initiieren, ein durch das BMFSFJ gefördertes [Aufholpaket](#) und die [Bewegungskampagne, MOVE](#), ins Leben gerufen.

Digitale Tools sinnvoll für mehr Bewegung und soziale Interaktion im Sport nutzen

Claudia Steinberg (Sporthochschule Köln) stellte Möglichkeiten in ihrem Impuls zu #digitanz vor, wie Bildungsformate initiiert werden müssten, damit junge Menschen abgeholt werden. Dabei stellte sie vor, wie die Vermittlung von Tanz und Bewegung über eine App, die über die Sporthochschule Köln entwickelt wurde, gelingen kann. Dabei wurden auch Risiken, Herausforderungen und Möglichkeiten diskutiert. Digitale Medien eröffnen Vermittlungsperspektiven auf die bestehende Lehr-/Lernpraxis. Wichtig ist immer die Frage, was man sich davon zu Nutze machen kann, um bestimmte Zielgruppen zu erreichen. Der passende Praxisimpuls von Julia Limmeroth (Uni Kassel, TSG Wilhelmshöhe), ging auf das Projekt „Get up, Stand up, move up“ ein. Mit entsprechenden Methoden kann auch die Partizipation und Bewegungsförderung von Kindern im digitalen Raum gelingen. Ihr Fazit: „Sporttreiben im digitalen Raum ist möglich, die soziale Angebundenheit kann sogar in Teilen erreicht werden.“

Das Thema „Körper“ stärker zum Thema im Kinder- und Jugendsport machen

Prof. Dr. Esther Pürgstaller (Uni Potsdam) eröffnete mit ihrem Vortrag „Have a body - be some body?“ neue Perspektiven auf die Inszenierung von Körperbildern in sozialen Medien.

Körperbilder haben unterschiedliche Ausprägungen, Formen und Bedeutungen. Die Sportpädagogik sei im Bereich Körperbilder eher zurückhaltend, dabei plädiert Pürgstaller dafür, den Körper und Körperbilder viel stärker zum Thema im Kinder- und Jugendsport zu machen. Was bedeutet es, wenn junge Menschen sich fotografieren und darstellen? Wie stellen sie ihren Körper im Sport dar? Welches Verständnis haben sie davon? Die körperbezogene Entwicklung junger Menschen dürfe nicht aus dem Blick geraten, nicht in der Forschung und nicht in der Praxis. Katja Klemm (KIT, Triathlon-Union) stellte Instagram-Auszüge von Triathlet*innen vor, die einen Einblick darüber gewähren, wie das Körperbild im Kontext der Digitalisierung aussieht. Aber viele Fragen sind noch offen: Welches Verständnis haben junge Menschen von ihrem Körper im Sport, welches haben die Vereine und wie setzen sich diese eigentlich mit diesem Thema auseinander?

Potenzial des Sports für Bildung für nachhaltige Entwicklung nutzen!

Dr. Sarah Spengler und Dr. Barbara Eigenschenk über das Projekt „Klima bewegt!“

Der Klimawandel und dessen jetzt schon spürbare Auswirkungen sind nach den jüngsten Hochwasserereignissen (wieder) in den Köpfen der Bevölkerung. Auch der kürzlich erschienene Weltklimabericht veranschaulicht eindrücklich, dass es höchste Zeit ist, alle Hebel zu bewegen, die zu einer klimafreundlichen und nachhaltigen Entwicklung beitragen können. Bürgerumfragen zeigen, dass Klimaschutz als die wichtigste Herausforderung unserer Zeit eingeschätzt wird. Denn es geht um unsere Zukunft - und die unserer Kinder und Enkel. Ein guter Zeitpunkt also, um mit noch mehr Engagement Projekte und Maßnahmen anzustoßen, die die nachhaltige Entwicklung unserer Gesellschaft voranbringen. Für eine nachhaltige und klimafreundliche Entwicklung braucht es jetzt wegweisende politische Entscheidungen, es braucht technologische Innovationen - und es braucht Bildung. Denn nur wenn die Menschen durch Bildung befähigt werden, die Zukunft mitzugestalten, kann der gesellschaftliche Veränderungsprozess stattfinden, der für die Begrenzung der Erderwärmung nötig ist.

Umweltbildung oder breiter gefasst „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE) bedeutet, dass Jeder und Jede „die Möglichkeit hat, sich das Wissen, die Fähigkeiten, Werte und Einstellungen anzueignen, die erforderlich sind, um zu einer nachhaltigen Entwicklung beizutragen“, so formuliert es die UNESCO im Jahr 2015. Es geht demnach darum, dass Menschen Wissen erlangen - zu Themen wie Klimawandel, nachhaltigem Konsum und umweltfreundlicher Mobilität. Es geht aber auch um Kompetenzen wie die Fähigkeit zur Perspektivübernahme, zur Kooperation und Partizipation, zum eigenständigen Handeln und zur Unterstützung anderer. Denn Wissen allein reicht nicht aus, damit sich Verhalten ändert. Der Sport bringt hier eine riesige Chance mit sich: Wo sonst lassen sich diese Kompetenzen so spielerisch und einfach erlernen und praktizieren? Wo sonst kommen so viele Menschen allen Alters, verschiedener sozialer Milieus und unterschiedlicher Kulturen zusammen? Wo sonst engagieren sich so viele Menschen freiwillig? Der Sport liefert gleichzeitig direkte Anknüpfungspunkte an die Themen einer nachhaltigen Entwicklung: Bei der Ausübung von Natursportarten, bei der Ausrichtung von Sport(groß)-veranstaltungen, und genauso bei der Frage, mit welchem Verkehrsmittel ich zum Training komme oder wie die Sporthalle beheizt wird. Und schließlich birgt die körperliche Bewegung selbst ein großes Bildungspotenzial: Bewegung und Körperlichkeit können als Schlüssel zur „Erfahrbarmachung“ der sozialen und materiellen Umwelt dienen. Durch das aktive Erleben in der Bewegung werden Emotionen hervorgerufen, die ganzheitliches und langfristiges Lernen unterstützen.

Das Projekt „Klima bewegt!“ der Technischen Universität München hat es sich zur Aufgabe gemacht, dieses große Potenzial des Sports für BNE zu nutzen. Gemeinsam mit Expert*innen aus den Bereichen BNE, Sport, Schule und Wissenschaft wurde ein Konzept entwickelt, das Sport und BNE zusammenbringt. Dabei entstanden 16 große und kleine Übungen, die die Themen Klimawandel, Ernährung, Mobilität, Konsum und Klimagerechtigkeit aufgreifen und mit Bewegungsspielen und -aufgaben verknüpfen. Beispielsweise wird mit Hilfe eines Zirkeltrainings der Herstellungsprozess eines herkömmlichen Sport-Shirts kennengelernt und nachempfunden und es werden - verknüpft mit Fitnessübungen - ökologische und faire Alternativen aufgezeigt. Oder es wird in einem Fang- und Laufspiel der Treibhauseffekt nachgespielt und dadurch

verständlich gemacht. Durch die große Vielfalt der Übungen und Spielideen sind die Anwendungsmöglichkeiten ebenfalls zahlreich: Ein Knobelspiel zum Thema Mobilität kann beispielsweise als Aufhänger genommen werden, um in der Trainer*innen-Ausbildung über nachhaltige Mobilität zu diskutieren. Eine Plogging-Aktion mit der Trainingsgruppe verbindet Ausdauertraining mit Umweltbildung. Oder wie wäre es mit einem „Klimamonat“ als Vereinsaktion, in dem jedes Aufwärmen mit einem kleinen Spiel zu Klima, Ernährung oder Mobilität begonnen wird? „Klima bewegt!“ liefert einen ersten Fundus für BNE im Sport und alle Interessierten sind herzlich eingeladen, diesen zu nutzen, für sich abzuwandeln und weiterzuentwickeln. Das dreijährige Projekt wird vom Bundesumweltministerium im Rahmen der Nationalen Klimaschutzinitiative gefördert.

Das zeigt, dass auch von politischer Seite dem Sport im Bereich Klimaschutz und BNE eine wichtige Rolle und gleichzeitig eine Verantwortung zugeschrieben wird. Wir sollten das Bildungspotenzial des Sports, seine direkten Anknüpfungspunkte an Themen einer nachhaltigen Entwicklung und seine große Reichweite und Beliebtheit nutzen. Dies betrifft die im DOSB organisierten Sportverbände und Vereine, die Schulen und ebenso die sportwissenschaftlichen Einrichtungen an Hochschulen. Auf struktureller Ebene ist an vielen Stellen schon einiges geschehen, beispielsweise mit der Nachhaltigkeitsstrategie des DOSB, mit Rahmenvereinbarungen von Landessportverbänden zu Sport und Naturschutz oder mit der Verankerung von BNE in den schulischen Lehrplänen - auch im Fach Sport! Auch Maßnahmen wie die Förderung klimaneutraler Sportstätten oder die Anregung nachhaltiger Textilbeschaffung sind wichtige Anstöße seitens des organisierten Sports. Mit Blick auf die Bildung - BNE - hinkt die sportliche Realität den Ansprüchen noch hinterher: In der Ausbildung von Trainer*innen, angehenden Sportlehrkräften sowie Sportwissenschaftler*innen spielen Themen einer nachhaltigen Entwicklung und der Beitrag des Sports meist eine sehr untergeordnete Rolle. Dabei sind sie es, die als Multiplikator*innen viele Tausend Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Senior*innen erreichen können.

Unser Ziel muss es sein, dass sich all diese Multiplikator*innen in ihrer Ausbildung mit dem Potenzial und der Verantwortung des Sports für nachhaltige Entwicklung aktiv auseinandersetzen. Zugleich ist es wichtig, konkrete Ideen und Beispiele anzubieten, wie das Thema spielerisch und praxisorientiert vermittelt werden kann - ohne dass der Sport an sich zu kurz kommt. So ergibt sich die Chance, dass einerseits Umweltbildung und BNE durch den Sport bereichert werden und gleichzeitig der Sport durch BNE vorangebracht werden kann.

Über das Projekt

„Klima bewegt!“ verknüpft Themen einer nachhaltigen Entwicklung mit Bewegungsspielen. Die Übungen wurden zunächst für den Sportunterricht der Sekundarstufe 1 entwickelt, sind jedoch genauso im Vereinssport und in der klassischen Umweltbildung/BNE einsetzbar. Es wurden insgesamt 16 große und kleine Übungen entwickelt und von erfahrenen Sportlehrkräften auf ihre Praxistauglichkeit überprüft. Zu jeder Übung gibt es ein Kurzvideo, das einen schnellen Überblick über Inhalt und Ablauf der Übung gibt. Übungsbeschreibungen können als PDF gratis heruntergeladen werden und enthalten sämtliche für die Durchführung benötigten Druckvorlagen.

Hintergrundinformationen versorgen mit dem nötigen Knowhow. Die Übungen können einzeln und ohne Vorwissen durchgeführt werden oder aber in Kombination ganze Einheiten füllen. Mehr Informationen zum Projekt sowie sämtliche Materialien zum Download gibt es auf der Website des Projekts www.sg.tum.de/sportdidaktik/praxismaterialien/klima-bewegt/; ein weiteres Projekt - Sustainability and Environmental Education in outdoor sports, SSE - verfolgt das Ziel, Methoden für die Trainer*innenausbildung von NatursportMultiplikator*innen zu sammeln und weiterzuentwickeln. Informationen dazu gibt es hier <https://www.sg.tum.de/sportdidaktik/forschung/see/>

Die Autorinnen: Dr. Sarah Spengler, Technische Universität München, Fakultät für Sport- und Gesundheitswissenschaften und Dr. Barbara Eigenschenk Technische Universität München, Fakultät für Sport- und Gesundheitswissenschaften

Der Artikel ist in der aktuellen Ausgabe „Sport schützt Umwelt“ erschienen ([siehe auch LESETIPPS](#))

Wahl der Para Sportler*innen des Jahres 2021

Online-Wahl noch bis 19. November - Festakt in Düsseldorf am 27. November

Die Wahl der Para Sportler*innen des Jahres ist zurück. Zwar stand auch das Jahr 2021 im Zeichen der Corona-Pandemie, geprägt aber waren die vergangenen Monate endlich auch wieder von großartigen Leistungen und Gänsehaut-Momenten im Para Sport - mit den Paralympischen Spielen in Tokio als Höhepunkt. Insgesamt 43 Medaillen brachte das Team Deutschland Paralympics mit nach Hause. Erfolgsgeschichten gab es also viele, so dass schon die Auswahl der Nominierten für die Wahl der besten Para Sportler*innen des Jahres eine große Herausforderung war. Nun stehen sechs Sportlerinnen, sechs Sportler, drei Teams und drei Nachwuchssportlerinnen fest.

Über die Siegerinnen und Sieger der Wahl des Deutschen Behindertensportverbands (DBS) entscheiden wieder sowohl Fans und Interessierte als auch ein zehnköpfiges Expertengremium: Seit Sonntag, 14. November, 9.00 Uhr, bis Freitag, 19. November, 12.00 Uhr, kann direkt unter www.teamdeutschland-paralympics.de/wahl für die Para Sportler*innen des Jahres 2021 abgestimmt werden. Informationen gibt es auch bei ZDF Sport, Sportschau, Tagesspiegel, Sportbuzzer und Rheinische Post.

Sympathisch, authentisch und erfolgreich präsentierten sich die Sportler*innen des Team Deutschland Paralympics in Tokio. Außergewöhnliche Leistungen hat es auch bei Welt- und Europameisterschaften sowie zahlreichen Wettkämpfen gegeben - jetzt geht es an die Wahl. In der öffentlichen Runde stehen folgende Spitzenathlet*innen in den vier Kategorien Para Sportlerin, Para Sportler, Para Team und Para Nachwuchssportler*in zur Auswahl (alphabetische Reihenfolge):

Para Sportlerin:

- Lindy Ave (Para Leichtathletik)
- Natascha Hiltrop (Para Sportschießen)
- Elena Semechin geb. Krawzow (Para Schwimmen)
- Jana Majunke (Para Radsport)
- Edina Müller (Para Kanu)
- Annika Zeyen (Para Radsport)

Para Sportler:

- Valentin Baus (Para Tischtennis)
- Taliso Engel (Para Schwimmen)
- Johannes Floors (Para Leichtathletik)
- Markus Rehm (Para Leichtathletik)
- Martin Schulz (Para Triathlon)
- Felix Streng (Para Leichtathletik)

Para Team:

- Para Tischtennis Team (Thomas Brüchle & Thomas Schmidberger)
- Para Tischtennis Team (Thomas Rau & Björn Schnake)
- Rollstuhlbasketball Damen

Para Nachwuchssportler*in:

- Lindy Ave (Para Leichtathletik)
- Felicia Laberer (Para Kanu)
- Merle Menje (Para Leichtathletik)

„Was für ein Jahr: Wir haben besondere und unvergessliche Spiele in Tokio erlebt mit zahlreichen emotionalen Höhepunkten vor Ort und einer Wahrnehmung in Deutschland, wie es sie zuvor noch nie gegeben hat. In Tokio wurde eindeutig neues Feuer entfacht für die paralympische Bewegung, die dadurch in 2021 mächtig Fahrt aufgenommen hat auf dem unaufhaltsamen Weg in die Mitte der Gesellschaft. Daran haben unsere Leuchttürme im paralympischen Spitzensport einen großen Anteil. Sich aus den Besten des deutschen Para Sports auf wenige Nominierte beschränken zu müssen, war angesichts der Vielfalt an großartigen Erfolgen schon ein Kraftakt. Jetzt hat die Öffentlichkeit das Wort - und wir sind sehr gespannt auf das Ergebnis“, sagt DOSB-Präsident Friedhelm Julius Beucher.

In diesem Jahr begleitet das ZDF die Wahl ausführlich mit mehreren TV-Beiträgen zwischen dem 14. und 19. November sowie auch digital. Die Gewinner*innen werden am Samstag, 27. November, in einem Festakt in der Düsseldorfer Rheinterrasse vor geladenen Gästen zu den Para Sportler*innen des Jahres 2021 gekürt. Dann wird auch der Ehrenpreis des DOSB verliehen.

Der Deutsche Behindertensportverband ehrt die Para Sportler*innen des Jahres 2021 nach der gelungenen Premiere im Jahr 2018 nun bereits zum dritten Mal in der Rheinterrasse in Düsseldorf. Die Landeshauptstadt und das Land NRW unterstützen die Feierlichkeiten als Veranstaltungspartner. „Wir sind stolz darauf, dass diese großartige Veranstaltung zum wiederholten Mal in der Sportstadt Düsseldorf ausgerichtet wird. Die Leistungen aller nominierten Sportlerinnen und Sportler sind herausragend und können Vorbilder für jeden und jede sein“, sagt Stephan Keller, Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Düsseldorf.

Alle Informationen und die Möglichkeit zur Abstimmung gibt es gebündelt auf www.teamdeutschland-paralympics.de/wahl.

Mehr Informationen zu den Athletinnen und Athleten des Team Deutschland Paralympics finden sie unter www.teamdeutschland-paralympics.de

Engagementpreis: Top-Platzierung für FC Germania Zündorf

Der FC Germania Zündorf aus Köln erreichte bei der Abstimmung über den Publikumspreis des Deutschen Engagementpreises den vierten Platz

Das ist aber keine Niederlage für den Verein aus dem Kölner Süden, im Gegenteil: Es bedeutet eine hervorragende Platzierung, die motiviert und weiter anspricht: [Das Trainerteam der Inklusionsmannschaft Germania Zündorf engagiert sich in der Freizeit ehrenamtlich und trainiert zweimal die Woche eine Inklusionsmannschaft.](#)

Aus Nordrhein-Westfalen haben es in diesem Jahr 16 Nominierte in die Top 50 der Abstimmung über den Publikumspreis für den Deutschen Engagementpreis geschafft, gefolgt von Niedersachsen mit 7 Nominierten sowie Berlin und Rheinland-Pfalz mit jeweils 5 Nominierten.

Eine Übersicht über die 50 Bestplatzierten der Abstimmung ist auf der Website des Deutschen Engagementpreises zu finden unter www.deutscher-engagementpreis.de/publikumspreis. Die Top 3 werden zur Preisverleihung am 2. Dezember bekanntgegeben.

An der Abstimmung über den Publikumspreis des Deutschen Engagementpreises haben 114.539 Menschen teilgenommen. Jede der abgegebenen Stimmen ist ein Zeichen der Wertschätzung für die Engagierten. Insgesamt wurden 403 herausragend engagierte Personen und Initiativen von 141 Preisausrichtern nominiert. Neben dem Votum der Bürger*innen über den Publikumspreis hat eine hochkarätige Fachjury Anfang September über die Preisträger*innen in fünf Kategorien entschieden, die mit jeweils 5.000 Euro dotiert sind.

Sonderpreis für Engagement in der Coronapandemie

Die Coronapandemie hat aufgezeigt, wie wichtig und unverzichtbar freiwilliges Engagement für den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft ist. Daher hat die Jury des Deutschen Engagementpreises in diesem Jahr beschlossen, ein Projekt für Engagement in der Coronapandemie mit einem zusätzlichen Sonderpreis auszuzeichnen. Der Sonderpreis ist mit 5.000 Euro dotiert.

Für den Dachpreis Deutscher Engagementpreis konnten ausschließlich die Preisträger*innen anderer Preise, die freiwilliges Engagement in Deutschland auszeichnen, nominiert werden. Bekanntgegeben werden die Gewinner*innen aller sieben Preise bei einer Preisverleihung am 2. Dezember ab 18.00 Uhr in Berlin, die mittels Live-Stream u. a. auf www.deutscher-engagementpreis.de/preisverleihung2021 und Partnerwebsites übertragen wird.

Die nominierten Initiativen und Personen repräsentieren eine große Bandbreite von Engagement in ganz Deutschland. Eine Übersicht über alle Nominierten 2021 aus Ihrer Region finden Sie in unserer Datenbank Engagiertensuche unter: www.deutscher-engagementpreis.de/engagiertensuche. Hier können Sie in der Listenansicht nach Bundesland, Themenfeld oder mit einer freien Suche recherchieren. In der Kartenansicht kann man sich auf einer Deutschlandkarte den Standort der nominierten Projekte und Personen anzeigen lassen, um eine Übersicht der Nominierten aus seiner Region zu erhalten. Gerne nennen wir Ihnen ansonsten auch nominierte Projekte aus Ihrer Region oder Ihren Themenfeldern.

Über den Deutschen Engagementpreis

Der Deutsche Engagementpreis ist der Dachpreis für bürgerschaftliches Engagement in Deutschland. Nominiert werden können alljährlich Preisträger*innen anderer Engagementpreise in Deutschland. Der Deutsche Engagementpreis würdigt das freiwillige Engagement von Menschen in unserem Land und all jene, die dieses Engagement durch die Verleihung von Preisen unterstützen. Ziel ist es, die Anerkennungskultur in Deutschland zu stärken und mehr Menschen für freiwilliges Engagement zu begeistern.

Initiator und Träger des seit 2009 vergebenen Deutschen Engagementpreises ist das Bündnis für Gemeinnützigkeit, ein Zusammenschluss von großen Dachverbänden und unabhängigen Organisationen des Dritten Sektors sowie von Expert*innen und Wissenschaftler*innen. Förderer sind das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, die Deutsche Fernsehlotterie und die Deutsche Bahn Stiftung.

Jetzt vormerken: Live-Stream der Preisverleihung mit Bekanntgabe aller Preisträger*innen am 2. Dezember, 18.00 Uhr auf www.deutscher-engagementpreis.de/preisverleihung2021.

Spitzensportler*innen benötigen bessere Rahmenbedingungen

Studie der Deutschen Sporthochschule untersucht erstmals Athletensicht auf die Ursachen des schwächeren Abschneidens bei Olympia und Paralympics

Drei von zehn Athlet*innen des Olympia- und Paralympicskader waren bei ihrem Saisonhöhepunkt mental nicht voll präsent, selbst bei den Finalteilnehmer*innen der Olympischen und Paralympischen Spielen waren es noch knapp 24 %. Mentale Präsenz stellt jedoch eine der wichtigsten Einflussgrößen für sportlichen Erfolg von Athlet*innen dar. Dies sind zwei der Kernergebnisse einer Studie der Deutschen Sporthochschule Köln im Auftrag der Deutschen Sporthilfe, deren vorläufige Ergebnisse vorab vorgestellt wurden und bei der Suche nach Ursachen des zunehmend schwächeren Abschneidens Deutschlands bei Olympischen und Paralympischen Spielen erstmals die Sicht der Athlet*innen aufzeigen. Die Ergebnisse zeigen, wie die Athlet*innen Bedingungen des persönlichen Umfelds, des Trainingsumfelds und des gesellschaftlichen Umfelds wahrnehmen und wie diese auf ihre mentale Präsenz und sportlichen Erfolg wirken.

An der Studie unter der Leitung von Prof. Dr. Christoph Breuer und PD Dr. Kirstin Hallmann (Institut für Sportökonomie und Sportmanagement der Deutschen Sporthochschule Köln) nahmen 1.122 von der Deutschen Sporthilfe geförderte Kaderathlet*innen per Online-Befragung teil. Die Erhebung fand im September und Oktober 2021 statt, die finalen Ergebnisse werden im Januar zur Verfügung stehen.

Einflussfaktoren auf die Leistung im persönlichen Umfeld

Unzureichende mentale Präsenz und damit eine signifikant geringere Wahrscheinlichkeit für sportlichen Erfolg können, abseits persönlicher Gründe, durch nicht hinreichende Umfeldbedingungen für die Athlet*innen verursacht sein. So sagen rund 35 % aller Athlet*innen, dass es

ihre finanzielle Lage ihnen nicht ermöglicht (hat), sich hinreichend auf den Sport zu konzentrieren. Selbst bei den Finalteilnehmer*innen der Olympischen und Paralympischen Spiele sind es über 21 %.

Die Athlet*innen schätzen viele Unterstützungsleistungen, vor allem im Bereich der beruflichen Karriereberatung als wertvoll ein, nutzen diese aber nur wenig. Dabei bekundet ein Großteil der Athlet*innen, dass ihre persönlichen Kompetenzen, die für eine duale Karriere wichtig wären, nur mittelmäßig ausgeprägt sind. Internationale Vergleichsstudien zeigen, dass erfolgreiche Nationen wie Australien oder die Niederlande stark auf Unterstützungsleistungen für Athlet*innen setzen.

Einflussfaktoren auf die Leistung im Trainingsumfeld

Die Trainingsinfrastruktur, also die Qualität von Trainingsanlagen und -equipment sowie Gesundheitsangeboten, erachten 77,5 % (Anlagen) bzw. 77,8 % (Equipment) der Befragten als gut, hier steht Deutschland im internationalen Vergleich gut da. Problematisch finden Athlet*innen allerdings die Zeitverluste für den Transfer zu den Trainingsstätten. Zudem zeichnet sich die Trainingsumgebung der Athlet*innen zu selten durch Freude an Innovation und Entwicklung (Zustimmung 73 %), durch Kreativitätsförderung und damit korrespondierende Führungsstile (Zustimmung: 69 %) aus. Dies dürfte ein bislang vernachlässigter Nachteil deutscher Athlet*innen im internationalen Wettbewerb darstellen.

Athlet*innen sind sehr zufrieden (87 %) mit der Erreichbarkeit ihrer Trainer*innen, weniger zufrieden mit deren Expertise (72 %) und Führungsstil (67 %). Die wahrgenommene Expertise der Trainer*innen hat jedoch einen signifikanten Einfluss auf den sportlichen Erfolg. Im internationalen Vergleich hat Deutschland hier Nachholpotenzial, Trainer*innen in anderen Ländern erfahren bessere Aus- und Weiterbildung, arbeiten unmittelbar und unbürokratisch mit sportwissenschaftlichen Instituten zusammen und werden häufig besser vergütet als in Deutschland. Weitere signifikante Einflussfaktoren sind Aspekte der Trainingsplanung, der Trainingssteuerung, der Trainingsorganisation und die mentale Präsenz. Zur besseren mentalen Präsenz beim Saisonhöhepunkt wiederum tragen Medientrainings, Zufriedenheit mit der Expertise der Trainer*innen, sportwissenschaftliche Beratung und ein individueller, auf Leistungsdiagnostik basierender Trainingsplan bei.

Einflussfaktoren auf die Leistung im gesellschaftlichen Umfeld

Neben dem persönlichen Umfeld und dem unmittelbaren Trainingsumfeld hat auch die gesellschaftliche Wahrnehmung des Spitzensports und seiner Protagonist*innen einen Einfluss auf die sportliche Leistung. Hierzu legt die Studie nahe, dass individuelle sportliche Leistungen in Deutschland teilweise weniger wertgeschätzt werden, als dies in erfolgreichen Sportnationen der Fall ist. Nur 56 % der deutschen Athlet*innen fühlen sich durch die Gesellschaft insgesamt wertgeschätzt, bei der Wertschätzung durch die Medien fällt diese Zahl auf 37 % und gar auf nur 31 % durch die Politik.

Forschungsprojekt: Wie komme ich von hier zum Hauptbahnhof?

Zur Orientierungsfähigkeit und Wegfindung junger und älterer Menschen

Wissenschaftler*innen der Deutschen Sporthochschule Köln möchten herausfinden, welche Strategien Menschen verwenden, um in einer neuen Umgebung von A nach B zu kommen, und wie diese Strategien sich im Altersverlauf ändern. Das Projekt mit dem Namen WEGFINDUNG des Instituts für Trainingswissenschaft und Sportinformatik wird von der Marga und Walter Boll-Stiftung über einen dreijährigen Projektzeitraum (2022 - 2024) mit mehr als 210.000 Euro gefördert.

Auch für gesunde junge Menschen ist es nicht immer einfach, den richtigen Weg, z.B. durch eine Stadt oder durch ein Gebäude, zu finden. Für ältere Menschen ist die Wegfindung meist noch schwieriger. Daher tendieren Menschen im Alter zunehmend dazu, außerhäusliche Aktivitäten zu vermeiden; die Folge: Unabhängigkeit und Lebensqualität nehmen ab. Ziel des Projekts ist es, die zugrundeliegenden Strategien der Wegfindung zu erforschen und Trainingsmaßnahmen zu entwickeln, die diesem negativen Trend entgegenwirken.

„Die Wegfindung ist eine unabdingbare Voraussetzung für selbstbestimmtes Leben. Daher ist es wichtig, dass wir ihre Grundlagen besser verstehen, und auf dieser Basis geeignete sportwissenschaftliche Übungen entwickeln“, so Univ.-Prof. Dr. Daniel Memmert, geschäftsführender Leiter des Instituts für Trainingswissenschaft und Sportinformatik der Deutschen Sporthochschule Köln. Gemeinsam mit Univ.-Prof. Dr. Otmar Bock leitet er das Projekt und beschäftigt sich, genau wie sein Kollege sowie weitere Institutsmitarbeiter*innen, seit Jahren mit kognitiven Prozessen in komplexen Umwelten, auch bei älteren Menschen.

„In dem geförderten Projekt wollen wir fünf strategiespezifische Tests der Wegfindung implementieren. Diese Tests werden in virtueller Realität programmiert, damit wir ihre Spezifität zweifelsfrei sicherstellen können. Alle Proband*innen verwenden das gleiche generelle Szenario, das auch die gleichen motorischen Antworten erfordert. Damit sind die Ergebnisse einzelner Tests miteinander vergleichbar“, erläutert Professor Otmar Bock. Die Wissenschaftler wollen die Tests nutzen, um die Wegfindungsfähigkeit älterer Menschen mit derjenigen von jungen Proband*innen zu vergleichen.

Übergabe der „Karate-Mauer“ an das Olympische Museum in Lausanne

Weigert, Kalac und Lorenzen erläutern Werdegang des Exponats

Nachdem der Präsident des Deutschen Karate Verbandes (DKV) und Präsident des Bayerischen Karate Bundes (BKB), Wolfgang Weigert, den renommierten Künstler Jens Lorenzen begeistern konnte, eine „Karate-Mauer“ zu erstellen, die die Geschichte der Olympischen Spiele von Tokio mit der erstmaligen Einbindung des Karatesports verbindet, hat es das dreiteilige Exponat (1,40 x 1,00 Meter je „Mauer“) nun ins Olympische Museum ins Lausanne geschafft.

Übergeben wurde die „Karate-Mauer“ Anfang November an die Leiterin des Olympischen Museums, Angelita Teo, und die Collection Managerin des Olympischen Museums, Patricia Reymond. Im Beisein von IOC-Präsident Dr. Thomas Bach hatten Wolfgang Weigert, der DKV-

Integrations-Botschafter Prof. Dr. Ernes Erko Kalac, der in Tokio ein wichtiger Ansprechpartner für die Mitglieder des IOC-Flüchtlings-Teams gewesen war, und Jens Lorenzen, dessen Werke unter anderem im Vatikan ausgestellt sind, den Werdegang des Kunstwerks erläutert.

Trauer um Erika Fisch

Vielseitige Leichtathletin mit 87 Jahren gestorben

Die deutsche Leichtathletik trauert um Erika Fisch. Die frühere Weltklasse-Athletin, die zwischen 1953 und 1965 in fünf Disziplinen zur nationalen und internationalen Spitze zählte, ist am 9. November 2021 in Hannover gestorben. Das teilten der Niedersächsische Leichtathletik Verband NLV und ihr ehemaliger Verein Hannover 96 mit. Fisch lebte in den vergangenen Jahren in einem Alten- und Pflegeheim in Hannover.

„Erika Fisch war nicht nur eine große Sportlerin, sondern auch ein stets freundlicher und umgänglicher Mensch“, würdigte Wilhelm Köster, Präsident des Niedersächsischen Instituts für Sportgeschichte (NISH), die Verstorbene. Die ungewöhnlich vielseitige Athletin, die 1964 vom Deutschen Leichtathletik Verband mit dem Rudolf Harbig-Preis ausgezeichnet worden war, genoss im Kreis der DLV-Nationalmannschaft ein hohes Ansehen.

„Sie hatte für jeden ein offenes Ohr und ein freundliches Wort“, charakterisierte Olympiasieger Walter Mahlendorf im Nachruf der „Hannoverschen Allgemeinen Zeitung“ seine frühere Klubkollegin von Hannover 96. Die gebürtige Niedersächsin, die in Osterode am Harz aufwuchs, war - solange es ihre Gesundheit zuließ – ein gern gesehener Stammgast bei den oftmals turbulenten Jahreshauptversammlungen des Fußball-Bundesligaclubs.

Der ganz große Erfolg blieb Erika Fisch allerdings versagt. „Ich hatte immer das Pech, gut vorbereitet zu sein und im entscheidenden Moment kam etwas dazwischen“, erinnerte sie einmal an ihre Karriere. So wie bei den Olympischen Spielen 1956 in Melbourne, als sie als Favoritin im Weitsprung nach Australien reiste, wegen eines Muskelrisses aber mit einer Oberschenkel-Bandage springen musste und auf Platz vier landete.

Ein Beinbruch, erlitten beim Skilaufen im März, verhinderte 1960 den Olympia-Start in Rom. Besser erging es ihr bei der EM 1962, als die schnelle Läuferin von Hannover 96 Silber mit der Sprint-Staffel sowie Bronze über 80-Meter-Hürden gewann. Als größten Erfolg bezeichnete sie den Weltrekord, den sie 1956 in Dresden mit den drei DDR-Läuferinnen Christa Stubnick, Gisela Köhler-Birkenmeyer und Bärbel Meyer-Reinagel in der 4 x 100 Meter-Staffel aufstellte. Sie legte als Startläuferin des gesamtdeutschen Quartetts den Grundstein für die Zeit von 45,1 Sekunden - ein sportlich wie sportpolitisch bemerkenswertes Ereignis.

Insgesamt 21 nationale Titel sammelte „Fischlein“, wie die zierliche, 1,57 Meter große Frau genannt wurde, in ihrer Karriere. „Sie ist immer in Niedersachsen geblieben und war auch nach dem Ende ihrer Karriere bei vielen Veranstaltungen präsent“, sagte die frühere NLV-Präsidentin Rita Girschikofsky. Sie hatte sich 2009 mit Erfolg für die Umbenennung der Mehrkampfanlage in Hannover in Erika Fisch-Stadion eingesetzt.



Als Ehefrau, Mutter und Lehrerin erlebte Erika Fisch nicht nur glückliche Stunden. Der Tod ihres Mann Günter Claus, der 2003 nach langer Krankheit starb, traf sie hart. Bevor sie in ein Alten- und Pflegeheim zog, löste Erika Fisch den Haushalt auf. Ihre beeindruckende Urkundensammlung mit seltenen Exemplaren landete im Niedersächsischen Institut für Sportgeschichte (NISH), zwei Speerwürfe entfernt von jenem Stadion, das weiterhin ihren Namen trägt.

Peter Hübner

LESETIPPS

„Kooperative Sportlandschaften“ für innovative Stadtraumgestaltung

Studie zu Kooperationen und Netzwerken von Sport und Stadtentwicklung veröffentlicht (DOSB-PRESSE) Der Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung (vhw) hat in Kooperation mit dem DOSB eine Studie zu Kooperationen und Netzwerken von Sport und Stadtentwicklung veröffentlicht.

Dass Sport und Stadtentwicklung zusammen gedacht werden sollten, scheint heute ein tragfähiger gesellschaftlicher Konsens zu sein. Trotzdem kommt es immer wieder zu Klagen darüber, dass der Sport als gesellschaftliches Potenzial und urbane Ressource in der Stadtentwicklung nicht genügend Aufmerksamkeit erfährt und die Interessen des Sports nicht ausreichend in den Planungsprozessen berücksichtigt werden. Für die Akteure der Stadtentwicklung gestaltet es sich hingegen oft schwierig, die meist rein ehrenamtlich organisierten Sportvereine oder - noch schwieriger - den nichtorganisierten Sport als „Akteur“ in Planungsprozesse zur Stadtentwicklung angemessen einzubinden. Diese Erkenntnis hat den vhw dazu bewogen, das Thema „Kooperative Sportlandschaften - Netzwerke und Kooperationen im Spannungsfeld zwischen Stadtentwicklung und Sport“ zum Gegenstand eines Forschungsprojektes zu machen, das von Prof. Dr. Michael Barsuhn und seinem Team vom Institut für kommunale Sportentwicklungsplanung (INSPO) an der ESAB Fachhochschule für Sport und Management Potsdam (FHSMP) durchgeführt wurde. Die Studie zeigt, dass Kooperationen von Akteuren der Stadtentwicklung und des Sports beeindruckende Auswirkungen sowohl auf stadträumliche als auch sportimmanente Transformationsprozesse haben können.

Wichtige Rahmenbedingungen für das Gelingen von Kooperationsbeziehungen sind u.a. die Sportorientierung der Kommune, eine konstante Beteiligung der lokalen Sportakteure über den Projektverlauf mit klar formulierten Erwartungen und Zielen, eine gute intersektorale Zusammenarbeit innerhalb der Verwaltung, feste Ansprechpersonen und Netzwerk- „Kümmerer“ sowie eine klare und inspirierende Vision, was aus der Projektkooperation am Ende entstehen kann. Abschließend werden in der Studie konkrete Handlungsempfehlungen für Kommunen, Verbände und Vereine formuliert.

„Die Studie hat eine Wissensbasis geschaffen, auf deren Grundlage Handlungsempfehlungen formuliert werden, wie Akteure aus dem Sport besser in Prozessen der Stadtentwicklung mitwirken können. Ich bin zuversichtlich, dass die in diesem Bericht veröffentlichten Ergebnisse eine besondere Aufmerksamkeit finden werden“, so Andreas Silbersack, Vizepräsident Breitensport und Sportentwicklung im DOSB. Die Broschüre „Kooperative Sportlandschaften“ kann beim Ressort „Sportstätten, Umwelt und Nachhaltigkeit“ (über latzel@dosb.de) kostenfrei bestellt werden und steht auch als [Download](#) zur Verfügung.

Aktuelle „Sport schützt Umwelt“ veröffentlicht

Motto: „Unser Klima - unsere Zukunft - Umweltbildung im Sport weiter voranbringen“

„Sechs Jahre nach Festlegung der Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen sollten die Inhalte der einzelnen Nachhaltigkeitsziele in der Gesellschaft angekommen sein und vor allem sollten sie neun Jahre vor der Zielgeraden weitgehend überall unseren Alltag bestimmen. Aktuelle Berichte legen nahe, dass das leider nicht der Fall ist und sehen auch pandemiebedingt starke Umsetzungsdefizite der Agenda 2030. Obwohl wir im Sport in der Umweltbildung sehr aktiv sind, ist in Bezug auf die Erreichung der Nachhaltigkeitsziele noch viel Luft nach oben. Dabei verfügt der Sport über ein erhebliches Potenzial, sich hier stärker einzubringen.“ schreibt die Redakteurin Gabriele Hermani im Editorial [der aktuellen Ausgabe des Informationsdienstes SPORT SCHÜTZT UMWELT](#).

In der aktuellen Ausgabe finden Sie folgende Fachbeiträge und Interviews:

Wie das große Potenzial des Sports für Bildung für nachhaltige Entwicklung - kurz BNE - genutzt werden kann, beschreiben im Leitartikel Dr. Sarah Spengler und Dr. Barbara Eigenschenk von der Fakultät für Sport- und Gesundheitswissenschaften an der Technische Universität München anhand ihres Projekts „Klima bewegt!“, welches gemeinsam mit Expert*innen aus den Bereichen BNE, Sport, Schule und Wissenschaft entwickelt wurde und Sport und BNE zusammenbringen möchte.

Im Interview beschreiben Dr. Felix Peter und Lea Dohm, Sprecher und Sprecherin der Interessengruppe „Psychologists / Psychotherapists for Future“, warum es uns so schwerfällt, unser Verhalten zu ändern und unser Handeln an den Erfordernissen der Klima- und Biodiversitätskrise auszurichten. Wissen über Probleme führe nicht automatisch zum Handeln oder zur Akzeptanz für Veränderungen, sagen die beiden Diplompsycholog*innen. Es brauche mehr Veränderungs- und Lösungswissen sowie das Aufzeigen von konkreten, wirksamen Handlungsoptionen beziehungsweise eine breite Aufklärungs- und Bildungsoffensive, die der Dimension der gesamten Nachhaltigkeitskrise gerecht werde.

Ein positives internationales Beispiel zur Umweltbildung im Pferdesport, das einen namibisch-deutschen Austausch von Reiter*innen zum Nachhaltigkeitsziel „Hochwertige Bildung für alle“ zum Inhalt hat, beschreibt Nicole Schwarz, Geschäftsführerin Verbandsentwicklung im Landesverband Pferdesport Berlin-Brandenburg, in ihrem Kommentar.

[Zur aktuellen Ausgabe](#)